Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 25.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 11. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Das Jahr 1879.

II.

Deutschland.

Das hinter uns liegende Jahr ist nach Außen hin für Deutschland friedlich verlaufen, trotzdem ist es nächst den Jahren 1866 und 1870 wohl das am tiefsten in die Entwicklung der deutschen Angelegenheiten einschneidende, das politisch aufgeregteste gewesen. Die Reformen im Zoll- und Steuerwesen, die Verstaatlichung der Eisenbahnen sind geradezu als Umwälzungen von einer weit über die fraglichen Gebiete hinausreichenden Bedeutung zu bezeichnen.

Von einer Kritik dieser Reformen können wir hier absehen; wir haben seiner Zeit bestimmte Stellung zu denselben genommen; die Gegenwart und die nahe Zukunft werden überdies den praktischen Beweis zu führen haben, ob diese tiefgreifenden Aenderungen wirklich zweckentsprechend sind, oder ob die Gegner sich denselben mit Recht widersetzten. Hier möge nur eine allgemeine Betrachtung stattfinden. Die Geschichte des letzten Jahres hat bis zur Evidenz erwiesen, daß wir Deutsche, so lange der außerordentliche Mann, so lange Fürst Bismarck an unserer Spitze steht, eben auch immer in außergewöhnlichen Verhältnissen uns befinden werden. Fürst Bismarck schmiegt sich in keine Schablone, am allerwenigsten aber in die konstitutionelle Nothwendigkeit, die Gewalt mit dem Parlamente zu theilen und die Volksvertretung als in ihrer Sphäre ihm gleichgeordnet anzusehen. Er ist das Bleibende, das Bestimmende; um ihn her wechseln Parlamente, Minister und Parteien, ja der Einfluß der letztgenannten, ihre praktische Bedeutung richtet sich ganz danach, ob sie mit den augenblicklichen wesentlichen Intentionen des Fürsten Bismarck einverstanden sind oder nicht.

Diese Stellung bei Kaiser und Nation haben ihm seine einzigen Verdienste um beide erworben, und er verstärkt dieselbe stets noch durch immer neue überraschende Leistungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Was hülfe es zu leugnen, daß das Sicherheitsgefühl der deutschen Nation in Betreff der mehr oder weniger zweifelhaft gesinnten Nachbarn auch heute noch wesentlich an seinen Genius geknüpft ist!

Unter solchen Umständen heißt es eben sich in die Zeit und den Mann schicken, denn seinen Rücktritt um der inneren Politik willen, vorausgesetzt daß dies möglich wäre, erzwingen zu wollen, diese Verantwortung wird kaum irgend eine Partei übernehmen mögen. Auf die auswärtige Politik allein aber wird Fürst Bismarck sich nun und nimmer beschränken lassen. Da nun aber sein Regiment im Innern das Ansehen des parlamentarischen Faktors mehr und mehr herabzumindern angethan ist, so wird die Aufgabe der Liberalen eben darin bestehen, diesem Uebelstande nach Thunlichkeit entgegenzuwirken, um noch möglichst viele politische Selbstständigkeit, unabhängiges Urtheil und Ansehen der Volksvertretungen in die Zeiten hinüberzuretten, in denen wieder mehr dem Durchschnittsniveau sich näherden Menschen an der Spitze Preußens und Deutschlands stehen werden. Die Aufgabe ist keine glänzende, keine lockende, aber an Wichtigkeit steht sie keiner andern nach und Muth und Ausdauer verlangt sie mehr als andere.

Nach diesen Vorbemerkungen können wir uns nun dem chronistischen Theil unserer Aufgabe zuwenden.

Unserem Kaiserhause brachte das vergangene Jahr groß Freud und Leid in raschem Wechsel. Auf die Begehung des 82 Geburtstages Kaiser Wilhelms folgte am 11. Juni die Feier seiner goldenen Hochzeit, ein wahres Nationalfest. Es war dem Kaiser beschieden, der Geburt eines Urenkels sich erfreuen zu dürfen, aber er hatte auch die tiefe Trauer um den plötzlichen Tod eines Enkels, des hoffnungsvollen Prinzen Waldemar zu tragen, auch verschiedene seiner treuesten und erprobtesten Diener — wir nennen hier nur den berühmtesten derselben, Feldmarschall Roon, — hat er im Laufe dieses Jahres in's Grab sinken sehen.

Der preußische Landtag trat vom 8. Januar bis 21. Februar zur letzten Session der Legislaturperiode zusammen. In dieser Zeit hatte die liberale Richtung noch vollständig die Oberhand. Dr. Falk hielt in Vertheidigung seiner Schulverwaltung gegen das Zentrum eine seiner glänzendsten Rede, in welcher er namentlich auch seinen religiösen Standpunkt verfocht und gegen das früher übliche geistlose Einpauken zahlloser unverstandener Gesangbuchslieder und Bibelsprüche sich äußerte. Er wies damals auf Hödel hin, der eine ganze Menge von Liedern und Sprüchen im Gedächtniß hatte, ohne daß dies auf Kopf und Herz dieses Menschen irgend welchen Einfluß geübt hätte. Der Landtag erledigte mehrere sehr wichtige Gesetze, so die Ausführungsgesetze zur deutschen Gerichtsverfassung, das Gesetz über die Landes-Kultur-Rentenbanken und das Gesetz über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienste. Die größte prinzipielle Bedeutung aber hatte das Gesetz betreffend die konstitutionellen Garantieen. Der Finanz-Minister Hobrecht erklärte am 14. Februar Namens des Kaisers, daß dieser sich im Wesentlichen mit dem Rickert'schen Antrage einverstanden erkläre, demzufolge die Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer in gewissen Grenzen beweglich werden sollte, um etwaige, in Folge der in Aussicht genommenen Steuerreform entstehende Mehreinnahmen zur Herabminderung der direkten Steuern verwendbar machen zu können. Ein, namentlich auch vom Zentrum unterstützter Antrag gegen den Ankauf von Vollbahnen blieb in der Minderheit, wenn auch nur mit wenigen Stimmen, und der Antrag des Zentrums, die Regierung aufzufordern, daß sie im Bundesrath gegen die von ihr selbst eingebrachte Vorlage betreffend die erweiterte Strafgewalt des Reichstages sich ausspreche, fiel durch den korrekten Antrag von Lasker und Hänel, welche, wenn sie auch jene Regierungsvorlage für unannehmbar erklärten, doch die Angelegenheit der Kompetenz des Reichstages vorbehalten wissen wollten. Aber trotz dieses äußerlich ruhigen Verlaufs der Session machte sich doch schon eine unangenehme Spannung in der politischen Atmosphäre bemerklich.

Der Reichstag selbst trat am 12. Februar zusammen. Hier gestaltete sich die Lage sofort weit unfreundlicher, als im Landtage. Der Gesetz-Entwurf, betreffend die Strafgewalt des Reichstages, sowie das Ansinnen der Regierung, der Reichstag möge zustimmen, daß die aus Berlin ausgewiesenen, aber zur Reichstagssession dorthin zurückgekehrten Abgeordneten Fritzsche und Hasselmann verhaftet werden dürften, beide Anträge nicht geeignet, das Ansehen des Reichstags zu erhöhen, — wurden mit großer Mehrheit zurückgewiesen. Im Uebrigen erwähnen wir nur, daß der deutsch-österreichische Handelsvertrag abermals um ein halbes Jahr provisorisch verlängert und der Weltpostvertrag angenommen wurde. Das Hauptinteresse der überaus lang gedehnten Session gipfelte in der Debatte über die durch das Schreiben des Kanzlers an den Bundesrath vom 15. Dezember 1878 angekündigte und seitdem von ihm durch die rührigste Agitation vorbereitete Zoll- und Steuerreform. Der Gang der Agitation wie der Debatte ist noch in Aller Gedächtniß. Hervorgehoben sei indessen, daß Fürst Bismarck, dem von der nationalliberalen Partei nur eine kleine Minderheit (etwa 40 von 102) nachfolgten, die Allianz des ohnehin schutzzöllnerisch interessirten Zentrums durch endliche Auszahlung des Wittwengehalts an die Königin Marie von Hannover und Preisgabe des Kultusministers Falk zu gewinnen wußte. Die konstitutionelle Garantiefrage betreffs der Verfügung über die in Aussicht gestellten Mehreinnahmen des Reichs wurde nicht nach dem Bennigsen'schen Antrage, sondern nach dem mehr das föderalistische Element im Reiche berücksichtigenden Antrage Franckenstein erledigt. Am 12. Juli wurde das neue Zolltarifgesetz sammt dem Antrage Franckenstein mit 217 gegen 117 Stimmen angenommen, nachdem vorher noch in dritter Lesung Agrarier und Industrielle die Eisenzölle und den Roggenzoll unter gegenseitiger Unterstützung in die Höhe getrieben.

Wir unterlassen es, hier diese ganze wenig erquickliche Session näher zu charakterisiren, und erinnern nur daran, daß am 20. Mai, ehe in die Berathung der Getreidezölle eingetreten wurde, der Reichstagspräsident Max v. Forckenbeck sein Amt niederlegte, und daß ihm der Vizepräsident Freiherr v. Stauffenberg nachfolgte. Bereits am 5. Juli waren an die Stelle der Herren Hobrecht, Falk und Friedenthal die Herren Bitter, Puttkamer und Lucius getreten. Hobrecht hatte schon Ende Juni im Zusammenhang mit der Zustimmung des Reichskanzlers zum Franckenstein'schen Antrage sein Amt niedergelegt, ihm folgten unmittelbar nach der landwirthschaftliche Minister Friedenthal und der Kultusminister Falk, letzterer, nachdem er kurz vorher noch versucht hatte, durch Konzessionen in Personenfragen sich im Amte zu halten; Letzteres natürlich nicht aus persönlichem Interesse, sondern unter patriotischer Selbstverleugnung. Der Schluß der Reichstagssession also fand bereits wie unter einem klerikal-konservativen Präsidium, so auch unter einem konservativen Ministerium statt; die nationalliberale Partei war gespalten, offenbar ohne klare Ziele, wie das Verlaufen des Städtetags und der Forckenbeck'schen Kundgebung im Sande darthun. Damit war die Signatur für die weitere Abwicklung der inneren Angelegenheiten gegeben.

Doch wir müssen den Rest unseres Rückblicks einem zweiten Artikel vorbehalten.

H. B.

Aus dem Abgeordnetenhause.

⊙ Berlin, 9. Januar.

Das Abgeordnetenhaus hat gestern seine Sitzungen wieder aufgenommen und sich der noch stark rückständigen Etatsberathung zugewendet. Dabei ereignete sich gleich zu Anfang die Seltsamkeit, daß ein Minister, der für Handel und Gewerbe, für nothwendig hielt, in einer besonderen Rede auseinanderzusetzen, daß sein Ressort und er selbst — natürlich als Minister, nicht persönlich — nothwendig sei, daß es ein (aber von Niemandem im Hause ausgesprochener) Irrthum sei, zu glauben, dieses Ministerium habe nichts zu bedeuten. Das erinnerte doch allzu sehr an das französische Sprüchwort, wonach, wer sich entschuldigt, sich anklagt. Herr Hofmann hat wider Willen daran erinnert, daß es um die selbstständige Vertretung der besonderen preußischen Handels- und Gewerbe-Interessen in der That nicht sehr beruhigend bestellt ist, seit von der Kompetenz des früher umfangreichsten preußischen Ministeriums, dem für „Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten“ die Handelspolitik und Gewerbegesetzgebung auf das Reich, die öffentlichen Arbeiten auf ein neugebildetes Ressort übergegangen und an die Spitze des übrig gebliebenen Torsos Herr Hofmann gestellt worden, der nach Delbrück's Rücktritt vom Fürsten Bismarck aus Darmstadt zur Leitung des Reichskanzleramts berufen, alle Wandlungen der Bismarck'schen Wirthschaftspolitik getreulich mitgemacht hat. Die „Personalunion“ zwischen dem preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe und dem Reichsressort, welches jetzt „Reichsamt des Innern“ heißt, hat eine unleugbare, früher zur Genüge hervorgehobene nationalpolitische Bedeutung, und der Minister Hofmann hatte gewiß sehr Recht, wenn er hervorhob, dieselbe liege zum Theil darin, daß die preußischen Erfahrungen für die Reichsgesetzgebung sollen nutzbar gemacht werden. Doch wenn es auch in einem gewissen Sinne richtig ist, daß „Preußen nur deutsche Handelspolitik machen kann“, so haben doch innerhalb der letzteren die besonderen preußischen Interessen, Bedürfnisse und Traditionen ebenso viel Anspruch auf Berücksichtigung, wie etwa die württembergischen und hessen-darmstädtischen. Daß sie dieser Berücksichtigung aber gegenwärtig durchaus sicher wären, muß man nach den Erfahrungen, welche im vorigen Jahre der preußische Seehandel und die preußische Export-Industrie gemacht, einigermaßen bezweifeln. Wir sind immer für das „Aufgehen Preußens in Deutschland“ gewesen, aber es wäre bedauerlich, wenn dasselbe auf die Dauer so zu verstehen wäre, daß Traditionen, welche lange Jahrzehnte der Stolz Preußens waren, in kleinlichen Ueberlieferungen der Kleinstaaterei aufgehen sollten. Die hierauf gerichtete Tendenz tritt aber nicht blos auf dem Gebiete der Handels-, sondern auf dem weiteren der gesammten Sozialpolitik hervor.

Eine Diskussion, welche gleichfalls zu denken giebt, wurde an diesem ersten Tage der Wiederaufnahme der Sitzungen von den Ultramontanen provozirt, nämlich über die Archivverwaltung. An der Spitze derselben steht bekanntlich seit einiger Zeit Professor v. Sybel, der als Historiker auch von solchen hochgeschätzt wird, welche gleich uns mit dem Politiker Sybel oft nicht einverstanden sind. Den Klerikalen aber ist er als Geschichtschreiber noch ungleich verhaßter, denn als Politiker; das liberale Mitglied des Abgeordnetenhauses, welches bemerkte, die gegen den Direktor der Archive gerichteten Angriffe seien eigentlich für den Präsidenten des „Deutschen Vereins“ der Rheinprovinz bestimmt, befand sich entschieden im Irrthum: so unangenehm den Ultramontanen die Thätigkeit dieses früher von Hrn. v. Sybel geleiteten Vereins war — sie würden dieselbe doch mit Vergnügen noch längere Zeit ertragen, wenn sie dadurch die Wirksamkeit Sybel's als Geschichtschreiber, als Mitbegründer und Pfleger einer besonderen Schule historischer Darstellung auslöschen könnten. Dieselbe wenigstens zu diskreditiren, dazu waren die Ausfälle der Herren Bachem, Lieber, Windthorst 2c. gegen die Archivverwaltung bestimmt, und es ist zu bedauern, vermuthlich aber aus Unbekanntschaft mit dem, um was es sich hier handelte, zu erklären, wenn eine altpreußischer Konservativer wie Herr v. Minnigerode, wenngleich mit Einschränkungen und unter Zurückweisung des von den Ultramontanen gestellten Antrags, sich den Verwahrungen gegen die Sybel'sche Thätigkeit anschloß. Die Häusser, Sybel und Genossen sind seit Dezennien dem deutschen Klerikalismus darum verhaßt, weil sie in der Geschichtschreibung den von österreichischen und kleinstaatlichen Federn verunglimpften und verdunkelten guten Ruf Preußens wiederhergestellt und dadurch der Einigung Deutschlands durch Preußen auf das Wirksamste vorgearbeitet haben; in dem von Herrn Windthorst erwähnten literarischen Streit zwischen Sybel und dem klerikalen Professor Hüffer beispielsweise handelte es sich um die Vertheidigung Preußens gegen die, unzählige Male wiederholte, trotzdem aber falsche Behauptung, daß Preußen, indem es den Frieden von Basel abschloß, „Deutschland“ während der Koalitionskriege der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts im Stich gelassen hätte; es entzog sich vielmehr der Nothwendigkeit, weiter für östereichische Intriguen zu bluten. Herr v. Minnigerode ist nicht verpflichtet, auf seinem Landsitz sich mit solchen Kontroversen zu beschäftigen; aber ohne genaue Kenntniß derselben den Herren vom Zentrum zu sekundiren, wenn diese gegen „tendenziöse Geschichtschreibung“ deklamiren, das sollte er künftig unterlassen.

Deutschland.

+ **Berlin**, 9. Januar. [Zur Taktik des Zentrums. Dotation der Volksschule.] Das Zentrum hat in der gestrigen Verhandlung des Abgeordnetenhauses wieder einmal seine alte Taktik hervorgesucht. Freilich galt es nur

einem verhältnißmäßig untergeordneten Gegenstande der Verwaltung des Archivwesens, und es war unverkennbar, daß die an den Haaren herbeigezogenen Anklagen mehr dem Vorstand des deutschen Vereins und dem Parteimann, als dem Direktor der Staatsarchive zugedacht waren. Es ist ein gänzlich grundloser Vorwurf, daß die wissenschaftlichen Publikationen der Archivverwaltung in einem politisch-tendenziösen Geist gehalten sind und dasjenige Maß der Objektivität überschreiten, welches aus Staatsmitteln geförderte Unternehmungen billigerweise innehalten müssen. Das Verlangen, Archivalien zu publiziren, ohne irgend welche Erläuterungen hinzuzufügen und zusammenfassende Resultate daraus zu ziehen, würde, wenn erfüllt, den Werth solcher Veröffentlichungen für weitere wissenschaftliche Kreise vollständig aufheben, und eine Beschränkung solcher Veröffentlichungen auf Gegenstände, die nicht irgendwie mit politischen und kirchlichen Zeit- und Streitfragen in Beziehung stehen, ist geradezu eine unsinnige Forderung. Wir glauben, jeder Unbefangene wird zugeben, daß der Feldzug des Zentrums gegen die Archivverwaltung nicht zum Vortheil des Angreifenden ausgefallen ist. Von Interesse bei dem ganzen Vorgang ist die Taktik des Zentrums. Wir haben die ganz unmotivirte Provozirung kulturkämpferischer Debatten bei der Etatsberathang in dieser Session schon einmal erlebt, bei Gelegenheit des Etats des Ministeriums des Innern. In dem Minister des Innern erblickt das Zentrum dasjenige Mitglied der Regierung, von welchem es noch am meisten Widerstand gegen die neue kirchenpolitische Aera erwartet, daher die Feindschaft, die sich voraussichtlich auch auf die Stellung zu den vorliegenden Verwaltungsreformgesetzen übertragen wird. Der härteste Kampf pflegte sonst natürlich bei dem Etat des Kultusministeriums zu entbrennen, der voraussichtlich in der nächsten Woche zur Verhandlung kommen wird. Unzweifelhaft wird diesmal die Position des Herrn v. Puttkamer von ultramontaner Seite sorgfältig geschont werden, so weit auch das Zentrum noch entfernt ist, alle seine Wünsche befriedigt zu sehen. Für die Entsagung, die sich das Zentrum gegenüber einem Minister auferlegen wird, dem man von ultramontaner Seite den besten Willen zutraut, entschädigt sich die Partei durch den Rückfall in die alte Oppositionstaktik auf Gebieten, die der Schonung minder bedürftig sind. — In Betreff der Dotation der Volksschule sind beim Abgeordnetenhause wiederum zwei Petitionen eingegangen, deren eine zu veranlassen beantragt, daß noch in dieser Session ein Entwurf zu einem die äußeren Verhältnisse der Schulen und ihrer Lehrer betreffenden Gesetze vorgelegt werde; während die andere beantragt, bei der bevorstehenden Steuerreform durch Uebernahme mindestens der Volksschullehrergehälter auf den Staatshaushaltsetat die Gemeinden zu entlasten. Das Bedürfniß einer gesetzlichen Regelung der Dotationsverhältnisse der Volksschule macht sich mehr und mehr geltend und das Abgeordnetenhaus dürfte kaum einem solchen Bestreben, falls dadurch die Volksschule gekräftigt und gehoben würde, entgegentreten. Unter den gegenwärtigen Umständen dürfte aber schwerlich auf Erfolg zu rechnen sein.

□ **Berlin,** 9. Januar. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Herr v. Ohlen. Zum Bahnbau in Oberschlesien. Zwischenfall im Abgeordnetenhause.] Daß der Reichstags- und Landtagsabgeordnete von Ohlen und Adlerskron, in den Landtag von Konservativen und Klerikalen gegen einen Nationalliberalen gewählt, nachdem er zum Schluß der Reichstagssession mit Schauß, Völk und Genossen aus der nationalliberalen Fraktion ausgetreten und im Abgeordnetenhause bisher wild gewesen war, plötzlich in die nationalliberale Fraktion des letzteren eingetreten ist, unterliegt lebhafter Erörterung in den Abgeordnetenkreisen. Abgesehen davon, daß Herr von Ohlen der Familie des Fürsten Bismarck eng befreundet ist, läßt es doch sein jetziger Schritt, der gewiß nicht ohne vorherige Besprechung mit Herrn von Bennigsen und anderen Reichstagsabgeordneten, die noch jetzt der nationalliberalen Partei angehören, geschehen ist, als wahrscheinlich erscheinen, daß er und andere oder alle Mitglieder der Gruppe Schauß-Völk auch im Reichstage den Zurücktritt in die nationalliberale Reichstagsfraktion beabsichtigen. Das aber würde nach den dem Ausscheiden derselben voraufgegangenen Auftritten doch nichts anderes bedeuten, als den Versuch, die Linke der Reichstagsfraktion, also die Abgeordneten Forckenbeck, Lasker, Rickert, Bamberger, Braun, Struve u. s. w. zwingen, die Fraktion zu verlassen. Wie weit davon die Pläne der letztgenannten Abgeordneten getroffen werden, läßt sich umsoweniger übersehen, als nach den neuesten Artikeln der „Nationallib. Korr." es zweifelhaft ist, ob überhaupt ein Plan bereits vorhanden ist. — In der Rede, womit der Finanzminister Bitter das oberschlesische Nothstandsgesetz einbrachte, befremdete die mit oberschlesischen Verhältnissen bekannten Abgeordneten namentlich die Ankündigung, daß der Nothstand das Motiv abgeben soll, auf Staatskosten nicht blos Eisenbahnen innerhalb des Nothstandsbezirks zu bauen, sondern selbst außerhalb dieses Bezirkes mit der Bahn Oppeln-Neisse und der Nebenbahn Falkenberg-Strehlen den Oberschlesiern Segen zu spenden. Freilich werden von dieser Bahn in erster und hervorragender Reihe nur die Unternehmer der längst liegengebliebenen „Drei-Grafen-Bahn" beglückt werden. Das hervorragende Interesse des konservativen Grafen Pückler, des freikonservativen Reichstagsabgeordneten Grafen Fred Frankenberg-Tillowitz und des klerikalen Reichstagsabgeordneten Grafen Praschma an dem Bau dieser ihre Besitzungen durchschneidenden Bahn würde weniger Bedenken erregen, wenn die Bahn sonst nothwendig erschiene, wichtige Landestheile dem Verkehr aufzuschließen. Aber wenn dieses in hohem Grade zweifelhaft ist, so hat doch jedenfalls das Abgeordnetenhaus die Pflicht, sorgfältig zu prüfen, ob nicht unter der großen Zahl von projektirten Bahnen, die ebenfalls außerhalb des Nothstandsbezirks zu gründen sind, nicht noch weit nothwendigere oder nützlichere vorhanden sind. — Wenn der Finanzminister Bitter die Absicht ankündigt, gegen den Wucher in Oberschlesien etwas ganz Besonderes zu thun, so wäre es doch besser, erst das Mittel zu entdecken, wodurch die Abhülfe zu schaffen ist; — mit der polizeilichen Beaufsichtigung wird dabei wenig genützt. — Der Auftritt mit dem Abgeordneten Strosser, dem Spezialkollegen Stöckers, hat den Glauben an die Geschicklichkeit und den Takt des Präsidenten von Köller einigermaßen erschüttert. Auch wenn er den Rahmen der persönlichen Bemerkung viel weiter faßt, als seine Vorgänger Bennigsen und Forckenbeck, und wenn er es nicht für unparlamentarisch hält, daß Jemand auf Zwischenrufe von dem Unterschiede zwischen dem Abgeordnetenhause und einer Judenschule redet, so war es doch ganz unerklärlich, daß er Herrn Strosser gestattete, mitten in einer persönlichen Bemerkung von der Rednertribüne herab lange Auseinandersetzungen über das Recht, sich nur vom Präsidenten unterbrechen zu lassen, vorzutragen, — Auseinandersetzungen, die gar nichts mit der persönlichen Bemerkung zu thun hatten. Das war früher nicht so.

— [Das Schreiben, mit welchem der Kaiser die Glückwünsche der berliner Stadtverordneten beantwortete,] hat einen Inhalt, welcher, die zeremonielle Bedeutung weit hinter sich lassend, ein hochpolitisches Interesse in Anspruch nehmen muß. Das Schreiben sagt, laut der „National-Ztg.", nach einigen Worten freundlichen Dankes:

Ihre Adresse gewährt Mir willkommenen Anlaß, meiner Hoffnung bestimmten Ausdruck zu geben, es werde mit Hilfe des Allmächtigen Meinem Einflusse gelingen, dem deutschen Reiche die Segnungen des Friedens zu sichern. Das deutsche Volk wird demnach Gelegenheit finden, sich durch Fleiß, Sparsamkeit und redliches Erwerben die Vortheile eines neugehobenen Wohlstandes zu verschaffen. Es wird Mir zur Befriedigung gereichen, wenn Ich in die Lage komme, günstige Erfolge solchen Strebens in weiten Kreisen zu beobachten.

Einen bestimmten Ausdruck will der Kaiser seiner Hoffnung geben, daß es seinem Einflusse gelingen wird, dem deutschen Volk die Segnungen des Friedens zu sichern. Fester und nachdrücklicher konnte der Kaiser die Friedensmission des Reiches nicht betonen, als es in diesen Worten geschah. Aber auch keine autoritativere Stimme in Europa konnte sich zum Organ so hoffnungsvoller Friedensversicherung machen als unser greiser Herrscher. Der kaiserliche Erlaß erachtet es nicht für seine Aufgabe, eine vollständige Wolkenlosigkeit am politischen Horizont zu behaupten, oder sich in dieser Richtung überhaupt auszulassen. Mag man jedoch nun der Ansicht sein, daß allerdings gefährliche Stellen in dem Verhältniß der europäischen Mächte sich finden, oder mag man dies in das Gebiet der Fabeln verweisen, der Kaiser ertheilt uns die Versicherung seiner bestimmten Hoffnung, daß es seinem Einfluß gelingen wird, auch trotz solcher Stellen, die man hinzusetzen mag, die Segnungen des Friedens zu sichern. Ein neu gehobener Wohlstand, der sich auf Fleiß, Sparsamkeit und redliches Erwerben gründet, wird dem deutschen Volke in Aussicht gestellt. Das sind freundliche und erfreuliche Perspektiven, die bei Jahresbeginn eröffnet werden. Mögen sie sich erfüllen! — Wir müssen es dahin gestellt sein lassen, ob die Gerüchte über sorgenvolle Aeußerungen des Kaisers bei dem Neujahrsempfang die jetzt vorliegenden kaiserlichen Erklärungen hervorgerufen haben. Jedenfalls sind dieselben jetzt auf denkbar authentischste Weise widerlegt. Es ist nicht genug, daß Friede herrscht, der Glaube an ihn und seine Dauer muß auch fest in dem Bewußtsein der Völker wurzeln, wenn er seinen ganzen Segen erweisen soll. Die Bemühungen, leichtfertig oder tendenziös an diesem Sicherheitsgefühl der europäischen Völker zu rütteln, liegen zu Tage. Das Schreiben des Kaisers an die Vertretung der Reichshauptstadt zeigt diese Bemühungen in ihrem wahren Lichte. Es war dem Kaiser, wie er erklärt, ein willkommener Anlaß, seiner Friedenshoffnung Ausdruck zu geben und die gewordene Aufklärung kann nur mit lebhaftem Danke und mit Befriedigung erfüllen. Der Einfluß und die Macht des Reiches wird als der Eck- und Schlußstein des Friedens hingestellt und wir glauben, daß er fest genug gelegt ist, um allen Stürmen zu trotzen.

— [In Betreff der Hebung des „Großen Kurfürsten"] geht der „Voss. Ztg." eine überraschende Nachricht zu, die das Blatt trotz der durchaus zuverlässigen Quelle nur unter aller Reserve geben will. Wie nämlich in Marinekreisen mit größter Bestimmtheit verlautet, hat die Admiralität den Vertrag mit dem bekannten Leutner resp. mit der von demselben gegründeten Aktiengesellschaft wiederum und zwar auf längere Zeit erneuert. Als Grund für diesen unerwarteten Entschluß wird angeführt, seitens der Gesellschaft sei ein Gutachten höherer englischer Marineoffiziere eingegangen, durch welches bekundet werde, daß eine persönlich vorgenommene Untersuchung des Wracks des „Großer Kurfürst" dessen vollständige Dichtigkeit ergeben habe und daß die bisher getroffenen Vorbereitungen vollständig genügten, um die Hebung des „Großer Kurfürst" herbeizuführen.

— [Zustand des Fürsten Bismarck.] Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, ist die Rückkehr des Fürsten Bismarck bis auf Weiteres verschoben worden. Als Grund hierführ wie auch

---

Stadttheater.

Posen, 9. Januar.

Shakespeare's Lustspiel „Die Kunst eine böse Sieben zu zähmen," könnte man, wenn man ungalant sein wollte, ein auf die Bühne gebrachtes, höchst instruktives Kolleg über den Ehestand, bearbeitet für angehende Pantoffelhelden nennen. Das Stück, welches bei Shakspeare als ein Lustspiel im Lustspiel erscheint, insofern die Komödie der „Bezähmung" dem betrunkenen und in diesem Zustande von einem schelmischen Landedelmann zum Lord gestempelten und verkleideten Kesselflicker Schlau vorgespielt wird, wird auf unseren Bühnen selbstverständlich meist ohne das bedeutungslose Vor- und Nachspiel gegeben; die Bearbeitung von Deinhardstein hat im Uebrigen Vieles gekürzt und manches Urwüchsige hinweggelassen. Die Aufführung am gestrigen Abende war im Ganzen eine äußerst sorgfältige zu nennen. Der Schwerpunkt des Stücks ruht selbstverständlich bei den beiden Hauptfiguren, der Widerspenstigen und ihrem Bezähmer, als deren Darsteller Frl. Weiße und Hr. Rahn auftraten. Shakespeare hat in seiner Fabel der „Zähmung" zwei Hauptmomente als Motive zu Grunde gelegt, von denen das eine leider von den meisten Darstellerinnen übersehen oder wenig zur Geltung gebracht wird. Ein Motiv ist die trotzige überlegene Kraft des Mannes, der gegenüber sich selbst die zänkische, streit- und herrschsüchtige Xantippe als schwaches und zitterndes Kind fühlt, das andere ist die erwachende Liebe, welche die Widerspenstige jenem überlegenen und bewunderten Wesen in die Arme treibt. Frl. Weiße hat nach unserer Ansicht dies zweite Motiv bei ihrem gestrigen Spiel nicht deutlich genug hervortreten lassen. Die Künstlerin, deren Fach sie allerdings auf andere Rollen hinweist, gab sich im Uebrigen alle Mühe, den Anforderungen des Stücks gerecht zu werden, ohne daß sie jedoch das nöthige Maß von Leidenschaftlichkeit erreichen konnte, welches anfänglich nothwendig ist, so daß man der „Widerspenstigen" das Widerspenstige dieser Rolle ziemlich anmerkte. Sehr gut gelang der Darstellerin indeß die Schlußapostrophe, wobei sie sich wieder vollends heimisch fühlte. Herr Rahn war ein prächtiger Vertreter des Petrucchio, den er namentlich bei den affektirten Zornesausbrüchen sehr gut zur Geltung brachte; nur möchten wir dem Künstler rathen, sich zuweilen keines unnöthigen Pathos zu bedienen, da, wo eine gewöhnliche natürliche Redeweise in der Intention des Dichters liegt. Ebenso möchten wir Hrn. Rahn wünschen, etwas mehr Abwechselung in seine häufig sich wiederholende Gesten zu bringen. Von den übrigen Darstellern nennen wir noch Hrn. Ascher, der mit biederem, naivem Humor seinen Gremio gab. Das Ensemble war recht gut und die ganze Aufführung erntete beim Publikum Beifall. -h-

---

Zur Geschichte der Auffindung und Erwerbung der pergamenischen Skulpturen

theilt Ludwig Pietsch in der „Voss. Ztg." einige Stellen eines Briefes mit, welchen der Entdecker und Ausgraber der Skulpturen Herr Humann an die ebenso kunstbegeisterte als kunstverständige junge Gattin des ehemaligen deutschen Konsuls zu Smyrna, späteren kaiserlichen Geschäftsträgers zu Lima, Frau Lührsen richtete. Der Brief ist ein Widerhall der ersten, zu ihm gedrungenen Nachrichten von der enthusiastischen Aufnahme seiner Funde in Berlin und giebt ein ansprechendes Bild von dem Entdecker. Herr Humann schreibt: „Daß wir in den letzten Jahren viele deutsche Kriegsschiffe hier hatten, wissen sie. Im Januar war der „Komet" hier und transportirte Antiken von Dikeli, dem Hafenplatz von Pergamon, nach Smyrna; im September und Oktober die „Loreley" zu gleichem Zweck und jetzt erwarte ich die „Loreley" wieder von Konstantinopel. Bis ich nicht den letzten Rest, etwa 200 Kisten, fort habe, werde ich nicht nach Berlin kommen können; doch hoffe ich, spätestens Ende Februar dort sein zu können. Was nun Pergamon anbelangt, so hat das eigene Schicksale gehabt. Als wir vor sechs Jahren die Marmorn hinsandten, wurden dieselben von der damaligen Museumsdirektion wenig beachtet. Auf unser damaliges Drängen, sich einen Ferman geben zu lassen (ich wollte ihnen zehn Mann gratis stellen), machte man in Konstantinopel einen schwachen Versuch und ließ dann die Sache laufen. Vor 2½ Jahren wurde Dr. Alexander Conze Direktor der Antikengallerie des Museums und trat gleich mit mir über Verschiedenes in Korrespondenz. Als ich einst zufällig Pergamons erwähnte, faßte er die Sache auf und fragte, ob ich wohl hoffte, zu den in Berlin befindlichen Stücken noch einige hinzuzufinden. Das war höchst wahrscheinlich und wir suchten um einen Ferman nach. Um alle Weitläufigkeiten zu vermeiden, schlug ich einen Monat Versuchsarbeit vor, um etwaige Resultate dann als Basis zu haben. Herr Geheime Rath Schöne und Prof. Conze waren die treibenden Motoren in Berlin, wußten lange allein davon, haben dort alle Schwierigkeiten überwunden, unsern Kronprinzen für die Sache interessirt und mir fortwährend jede Unterstützung angedeihen lassen, besonders auch durch den Druck auf die Stelle, an welcher bis vor Kurzem das Ganze als „gelehrte Schrulle" behandelt wurde. Conze war zwei Mal auf zwei Monate in Pergamon und er und Geh.-R. Schöne haben um die Sache die größten Verdienste, obgleich sie stets in den Hintergrund traten und alle Ehren auf mein Haupt sammeln. Ich habe nicht die falsche Bescheidenheit, daß ich nicht eingestände, ich sei der Vater des Kindes. Aber um die Sache ganz durchzusetzen, dazu gehörten noch Andere. So haben wir uns eben glücklich in die Hände gearbeitet. Als ich schon am dritten Arbeitstage 11 große Platten fand, und telegraphiren und schreiben könnte, daß wir das größte aus dem Alterthum überkommene Werk in den Händen hätten, da habe ich eben Glück gehabt. Glück und Verdienst werden nun in dieser schnöden Welt fast gleich hoch geschätzt. Ersteres aber höher. Hätte ich bei aller Arbeit Nichts gefunden, was dann?! Gearbeitet und gesorgt habe ich Tag und Nacht. Darauf bin ich stolz. Glücklich bin ich auch nicht über das, was man jetzt aus mir macht, sondern darüber, daß der ganze Schatz meinem Vaterlande nunmehr gehört. Sie kennen mich und wissen, daß, so sehr es mir wie Jedem lieb ist, Ehren zu erringen, doch ein Hervortreten an die Oeffentlichkeit mir gegen die Haare geht. Aber das hilft nun nichts!" ꝛc. . . Der Inhalt jener 200 Kisten, von welchen der obige Brief Humann's spricht und der schon vorher von Dikeli aus beförderten, noch auf dem Meere schwimmenden, ist noch nicht bekannt; es befinden sich darin anscheinend auch noch die Säulentrommeln und Kapitäle, welche von dem Tempelgebäude selbst herstammen. Die bereits hierher geschaffte Masse ist an sich schon so groß, daß eine Menge Kisten unausgepackt bleiben mußten. Die räumliche Unterbringung der erworbenen antiquarischen Schätze bietet noch nicht gelöste Schwierigkeiten. Die Arbeit der Reinigung ist schon an einzelnen Werken begonnen, wird aber bis zur Vollendung sehr viel Zeit in Anspruch nehmen.

für die Reise der Fürstin nach Varzin wird die erneute Erkrankung des Reichskanzlers an einer Venen-Entzündung angegeben, einem sehr schmerzvollen Leiden, von welchem er schon früher einmal befallen war. In der Umgebung des Reichskanzlers befinden sich augenblicklich neben seiner Gattin, Geheimrath Lothar Bucher und der Direktor des Reichs-Gesundheitsamts Geh. Sanitätsrath Dr. Struck.

— [Zur Straßburger Munizipalfrage.] Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen hat in einer seiner letzten Sitzungen sich mit der Straßburger Munizipalfrage beschäftigt. Sieben Abgeordnete, unter ihnen die Herren North, Klein und Schneegans, hatten den Antrag gestellt:

„Der Landesausschuß wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, wegen Wiedereinsetzung eines Gemeinderathes für die Stadt Straßburg das Erforderliche baldmöglichst zu veranlassen."

Herr North, der den Antrag begründete, erklärte: „Es ist unmöglich, daß Straßburg noch länger einen Gemeinderath und in Folge davon die Vertretung im Landesausschuß entbehren soll. Straßburg ist jetzt die Landeshauptstadt, wo alle Interessen von Elsaß-Lothringen sich konzentriren; die Stadt selbst ist in einer großen Umwandlung begriffen, und die Bevölkerung muß ihr Wort in den sie nahe berührenden Fragen mitsprechen können." Auch für die Verwaltung, so fügte Herr North hinzu, wäre es vortheilhaft, wenn Straßburg wieder einen Gemeinderath besäße; die Schranke zwischen ihr und der Einwohnerschaft wird jeden Tag breiter; indem der Regierung die direkte Berührung mit der Bevölkerung fehlt, erfährt sie nichts von den Beschwerden derselben, und da diese nach dem oft sonderbaren Verfahren der unteren Angestellten urtheilt, weiß sie nichts von den guten Absichten der Regierung. Herr North hegt auch das vollste Vertrauen zur Mäßigung der Straßburger und ist überzeugt, der zukünftige Gemeinderath werde in allen Dingen nur die wohlverstandenen Interessen der Stadt zur Richtschnur nehmen. — Der Staatssekretär Herzog erwiderte dem Abgeordneten von Straßburg-Land, die Regierung sympathisire mit dem soeben ausgesprochenen Wunsche, könne aber, namentlich in Folge der letzten Reichstagswahlen, nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß die Mehrheit der Einwohner den Anlaß zu eitlen Demonstrationen unbenutzt vorübergehen lassen würde. Er wünschte übrigens, der Zeitpunkt möchte nahe sein, in welchem man der Landeshauptstadt wieder einen Gemeinderath und die Vertretung im Landesausschuß geben könnte. — Hierauf ergriff Baron Zorn von Bulach Sohn das Wort und bemerkte, daß die politische nicht mit der städtischen Frage vermengt werden dürfe und daß eine Bevölkerung sehr gut für ihre Gemeinde-Interessen Sorge tragen und doch andere Ansichten als die Regierung hegen könne. — Herr Ch. Grad erinnerte noch an die im Reichstag geführte Debatte über die munizipale Lage von Straßburg, Colmar und Metz, welche am 30. April 1877 geführt wurde; er sprach die Hoffnung aus, auch die beiden letzten Städte zugleich mit Straßburg in den Vollgenuß ihrer munizipalen Rechte eintreten zu sehen. Die Herren Abel, Baron v. Schauenburg und Ditsch unterstützten ebenfalls den Antrag des Herrn North und Genossen. Hierauf nahm der Landesausschuß denselben einstimmig an.

— [Das Gruben-Unglück in Zwickau und das Reichshaftpflicht-Gesetz.] Wie aus der neuesten Nummer des „Gewerkvereins" zu ersehen ist, ist das Unglaubliche wahr geworden. Die staatsanwaltlichen Untersuchungen über das Zwickauer Grubenunglück, welche nunmehr zum Abschluß gelangt sind, haben festgestellt, daß Mangels einer nachweisbaren Verschuldung der Direktion des Brückenberg-Steinkohlenbau-Vereins eine Entschädigungspflicht der Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute gemäß § 2 des Reichshaftpflichtgesetzes nicht obliegt. Nach Lage der Sache wurde, da die ihrem Berufe zum Opfer Gefallenen todt sind, an einem juridisch nachweisbaren Verschulden der Direktion alsbald gezweifelt und darauf aufmerksam gemacht, daß das Reichshaftpflichtgesetz somit in dem vorliegenden Falle einer ernsten Probe unterzogen würde. Dasselbe hat die Probe nicht bestanden; die Wittwen und Waisen der neunzig in ihrem Berufe ums Leben gekommenen Bergleute werden an die öffentliche Wohlthätigkeit verwiesen! Fachmänner, wie der sächsische Oberbergrath Ulrich, haben die Wirkungslosigkeit des gerade für Massenverunglückungen geschaffenen Haftpflichtgesetzes schon bei der Berathung im Reichstage unter Hinweis darauf behauptet, daß die Schuldfrage wegen des Todes der Hauptzeugen nie zu entscheiden sein würde. Diejenigen gaben jedoch den Ausschlag, welche, wie der Abgeordnete Stumm, die Meinung vertraten, daß die Bergwerke ihren Betrieb einstellen müßten, wenn ihren Unternehmern eine strengere Beweislast bei Verunglückungen auferlegt würde. Inzwischen führen der letztgenannte Abgeordnete und die Parteien der Rechten noch mehr das große Wort als damals, und haben wir deshalb nur geringe Hoffnung, daß die von den Liberalen schon lange angestrebte Erweiterung des Haftpflichtgesetzes jetzt viel ergiebiger ist.

— [Neues Panzerkanonenboot.] In Bremen wurde am 6. Januar ein neues Panzerkanonenboot vom Stapel gelassen; dasselben erhielt den Namen „Salamander".

— [Ein gerechtes Aufsehen] hat die aus Lüttringhausen gekommene Nachricht gemacht, wonach ein seit dem Gefechte von Spichern vermißter Soldat Namens Wupperfeld von dort, welcher auf dem dortigen Kriegerdenkmal zu den Todten gezählt worden, angeblich am 1. d. Abends aus seiner Gefangenschaft in Algier zu den Seinigen zurückgekehrt sei. Der Fall, wenn er sich bestätigte, würde um so mehr der Aufklärung bedürfen, als der verstorbene Kriegsminister Graf Roon jedenfalls nach der Aussage der damaligen französischen Staatsregierung in öffentlicher Sitzung erklärt hat, es befänden sich nach geschlossenem Frieden keine deutschen Kriegsgefangenen in Algerien. Auch hat man in den abgelaufenen neun Jahren nichts dem Aehnliches vernommen.

—[Die freie Vereinigung der Fortschrittspartei] hielt am Donnerstag Abend im Hotel de Saxe in der Burgstraße unter zahlreicher Betheiligung und in Gegenwart der Abgg. Völlmer, Virchow und Ludw. Löwe ihre regelmäßige Wochenversammlung ab. In derselben gab zunächst der Vorsitzende Herr Keilpflug einen kurzen Ueberblick über die bisherige Vereinsthätigkeit und die Ausbreitung des Vereins, an dessen Schluß er die von der parlamentarischen Korrespondenz gegen die freie Vereinigung geltend gemachten Bedenken und die Zurückweisung derselben durch die „Volkszeitung" erwähnte. Alsdann nahm Prof. Virchow das Wort zu einer längeren zündenden Ansprache. Ich will, so führte der Redner etwa aus, durch meine Anwesenheit auch äußerlich dokumentiren, daß mir gerade in jetziger Zeit daran liegt, versöhnend einzuwirken und Mißverständnissen vorzubeugen. Der Artikel der Korrespondenz ist augenscheinlich von falschen Voraussetzungen ausgegangen und basirt auf falsche Nachrichten. Ich begrüße jedes Zeichen öffentlichen Lebens, welches in dieser Zeit bemerkbar wird, mit großer Freude, denn der Blick auf den Zustand der Geister in Deutschland und auf die Verhältnisse, die sich um uns gestalten, ist ein so erschreckender, daß ich nicht weiß, wie wir uns selbst in dem jetzigen kläglichen Zustande erhalten können. Nie ist eine solche Zurückhaltung des Volkes bemerkt worden, wie jetzt, sobald es sich darum handelt, seine Arbeitslust und Arbeitskraft dem öffentlichen Dienst zur Verfügung zu stellen. Bei der Ueberfülle der Ehrenpflichten, die jetzt dem Einzelnen aufgebürdet werden, wird die Zahl derer, welche geneigt sind, die Lücken auszufüllen, immer kleiner, zumal aus den Verwaltungskreisen ihnen eine solche Mißschätzung entgegengebracht wird, wie jetzt. Das, was man einst die große liberale Partei genannt hat, ist seit 14 Jahren in gegenseitiger Aufreibung begriffen und wenn man an die letzten Wahlen denkt, muß man ein ganz Stück persönlicher Demüthigung überwinden. Man macht den Abgeordneten häufig den Vorwurf, daß sie nicht flotter und frischer arbeiten, als es geschieht. Aber wenn das Volk in gewisser spontaner Entwickelung so heruntergekommen ist, wie jetzt, so erlahmt schließlich auch etwas der frische Impetus, mit welchem der Abgeordnete vorwärts gehen kann. (Bravo!) Ich klage unser Volk an, daß es sich mit selbst gebundenen Händen in diese kläglichen Verhältnisse hinein gebracht hat. Dem gegenüber hilft nur eine neue energische Arbeit und deshalb begrüße ich diese Vereinigung als den Ausdruck des Willens, in eine neue, dauernde Agitation einzutreten, die dazu gehört, um vorwärts zu kommen; dies kann man nur, wenn man sich gegenseitig aufklärt und verständigt, denn mit der großen politischen Organisation allein ist's nicht gethan. (Beifall.) Bei der Erwägung der Frage, wie man aus den jetzigen Zuständen herauskommt, meinen nun einzelne Politiker, daß es ganz gut ist, wenn es dem Volke schlecht geht, damit es durch Schaden klug werde und endlich einsehe, daß Die vom Schauplatze abtreten müssen, welche solche Zustände herbeigeführt haben. Das Volk thut dies aber nicht, so lange die letzteren nicht ehrlich genug sind, ihre Fehler offen einzugestehen. Große Fehler sind z. B. in unserer ganzen kirchlichen Entwickelung gemacht worden. Selbst wenn die Berliner lauter liberale Männer in die Gemeindekirchenräthe geschickt haben würden, so würde es ihnen höchstens vielleicht gelingen, daß hier und da einmal ein liberaler Pastor mit durchschlüpft (Heiterkeit); aber dem Großen und Ganzen gegenüber sind das doch verschwindend kleine Resultate. Was die Herren jetzt an Anstrengung aufwenden, um solche winzigen Resultate zu erzielen, das hätte s. Z. aufgewendet werden sollen gegen das ganze Kirchengesetz. (Zustimmung.) Damals hat man geglaubt, man dürfe nicht gegen das Gesetz stimmen, sonst würde Falk gehen und es wäre Alles aus; jetzt ist Falk gegangen, wir haben das Gesetz und es ist auch Alles aus. (Große Heiterkeit.) — Dem gegenüber muß man im Volke dahin wirken, die Grundlagen einer besseren selbstständigen Urtheilskraft zu legen, man muß eine anhaltende Agitation schaffen, die sich in die großen Fragen vertieft und das Volk über alle Einzelheiten dieser Fragen aufklärt. Anstatt in jedem Verein immer Neues hören zu wollen, sollten vielmehr möglichst viel Vereine dasselbe Thema verhandeln, immer wieder denselben Fragen neue Seiten abgewinnen und dadurch die Möglichkeit eines energischen Widerstandes vermehren. Die Staatsbahnfrage zeigt recht deutlich, daß das Volk sich in pessimistischer Passivität alle Verhängnisse, die ihm beschieden werden, ohne Weiteres geduldig gefallen läßt und es als ganz selbstverständlich und unabänderlich hinnimmt, daß nun nach Verstaatlichung einiger Eisenbahnen auch alle Bahnen verstaatlicht werden müssen, genau so, wie man nach den ersten Tropfen den ordentlichen Regen geduldig hinnehmen muß. (Heiterkeit.) Das liegt daran, weil die Zahl derer doch recht klein ist, welche mit ihren Kenntnissen in die Sachen hineintreten und sie dem Volke klar machen. Es giebt Tausende großer Kaufleute und Bankiers, welche mit den Eisenbahn-Transaktionen sehr gut Bescheid wissen; warum kommen sie denn nicht und erzählen dem Volke, was eigentlich des Pudels Kern ist? (Sehr wahr!) Das Volk kommt nach und nach in einen gewissen türkischen Fatalismus hinein und gewöhnt sich daran, zu Allem zu sagen: „Es läßt sich nicht vermeiden!" (Heiterkeit.) Deshalb müssen Vereine, wie dieser, nicht gar so vortragslüstern sein, sondern vielmehr über bestimmte Fragen ernst und eingehend mit einander debattiren und sich mehr die wissenschaftliche Seite des politischen Lebens, die Aufklärung untereinander zur Aufgabe machen. Das Gefühl von der Größe der großen Veränderungen der letzten Zeit muß auch dem Gegner beigebracht werden und wenn man in dieser Weise ehrlich die Dinge fortgesetzt kritisch beleuchtet, dann ist auch Hoffnung vorhanden, daß man schließlich auf die Meinung der Nation doch einen gewissen Eindruck hervorruft. — Wir sind im Laufe der Jahre dahin gekommen, daß Jeder sich und Anderen kaum mehr eine eigene Meinung über gewisse Dinge zubilligt. Es erscheint beinahe anmaßend, sich auch mit auswärtiger Politik zu beschäftigen, es wird als ganz unerhört ausgeschrieen, wenn Jemand die Frage aufwirft: Ist die auswärtige Politik des Fürsten Bismarck auch gut? Er wird sofort mit dem üblichen „das ist ganz selbstverständlich!" abgeführt. (Heiterkeit). Drückt Fürst Bismarck den Russen die Hand, so schreit alle Welt „vortrefflich!", wendet er ihnen den Rücken, so ruft alle Welt: „Gott sei Dank, daß diese Freundschaft endlich ein Loch erhält!" (Heiterkeit.) Dieser Gedanke, daß eigentlich neben dem Fürsten Bismarck Niemand berechtigt ist, einen eigenen politischen Gedanken zu haben, überträgt sich auch auf andere Gebiete und so fortschreitend werden wir im Laufe der Jahre dahin kommen, daß alle Fragen des öffentlichen Lebens der öffentlichen Diskussion entzogen werden. „Bismarck muß sein", „die Generalsynode muß sein", „der Himmel hat sie uns geschenkt, freuen wir uns ihrer!" das ist immer die ultima ratio. (Heiterkeit.) Auf dieser abschüssigen Bahn bewegt sich jetzt unsere öffentliche Meinung. Wir können uns nur retten, indem wir Fall für Fall, Sache für Sache zum Gegenstand der Diskussion machen. Die That ist es, mit der in der heutigen Welt Alles anfängt und eine That ist es auch, welche sich diese Vereinigung zum Ziel setzt: die Bevölkerung aus ihrer Passivität herauszureißen und den fast türkischen Fatalismus des Volkes zu besiegen. Und in dieser Beziehung wird der Verein in der Zwischenzeit bis zu den nächsten Wahlen viel zu leisten vermögen. Sind wir in zwei Jahren nicht im Stande, eine Wendung herbeizuführen und mit einer liberalen Majorität ins Parlament zu kommen, dann wird es allerdings mit der Entwickelung der Dinge in Preußen auf lange hinaus zu Ende sein. Wenn diese drei schon verhängnißvollen Sessionen noch ähnliche Nachfolger finden sollten, dann dürfte allerdings ein Zustand hergestellt werden, aus welchem auf regelmäßigem Wege herauszukommen kaum möglich sein dürfte. — An den Vortrag reihte sich noch eine längere Diskussion, in welcher einzelne taktische Fragen zur Anregung kamen. Mit der dringenden Aufforderung zur allseitigen lebhaften Betheiligung an der gemeinsamen Arbeit schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— [Der zweite Empfangs-Abend beim österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szechenyi] und der Frau Gräfin Szechenyi am 8. d. M. bot dasselbe glänzende Bild, wie der erste, wenn auch die Zahl der Damen und Herren, die sich vorstellen ließen, eine geringere als am Abend zuvor war. Die Form, in der die Vorstellungen vollzogen werden, war die gleiche, nur daß statt des Ober-Zeremonienmeisters Grafen Stillfried gestern der Vize-Ober-Zeremonienmeister v. Röder die Herren vom Zivil vorstellte. In der Gesellschaft bemerkte man den russischen Botschafter v. Oubril, der am Morgen aus Petersburg eingetroffen war. Weiter erschienen der Vizepräsident des Staatsministeriums, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode mit seiner Gemahlin, die Staaatsminister v. Puttkamer, Graf zu Eulenburg, Maybach und Dr. Lucius, der General-Postmeister Dr. Stephan, der Geh. Legationsrath v. Jordan u. a. m. Vom diplomatischen Corps sah man den spanischen und den griechischen Gesandten, den Grafen Benomar und Herrn Rangabé, ferner die chinesische Gesandtschaft. Sehr zahlreich waren wiederum die jüngeren Offiziere erschienen, um sich dem gräflichen Paare vorstellen zu lassen.

Oesterreich.

Die neuesten Vorgänge in Betreff der Italia irredenta und die vielbesprochene Broschüre Imbrianis haben das italienische Ministerium veranlaßt, durch ein Rundschreiben an seine Vertreter im Auslande, insbesondere durch eine ausführliche, vom Grafen Robilant dem wiener Kabinet überreichte Darlegung alle in besagter Broschüre angeführten ministeriellen Aeußerungen in Abrede zu stellen. Dadurch scheint man in Wien bis auf Weiteres befriedigt zu sein, denn es wird offiziös bemerkt, man sei im österreichischen Auswärigen Amte zu sehr mit den wirklichen Verhältnissen Italiens vertraut, als daß die gute Meinung, welche man von seinem Wollen und Können habe, durch irgend einen „Irredenta"-Zwischenfall abgeschwächt oder verstärkt werden könnte. Man nimmt aber nichtsdestoweniger Gelegenheit, Herrn Cairoli eine sehr empfindliche Lektion zu ertheilen. „Wer es", sagen die österreichischen Offiziösen, „mit dem Gedeihen Italiens und seiner Akkreditirung im europäischen Konzerte gut meint, darf wohl seine bescheidene, aber gut gemeinte Ansicht dahin aussprechen, daß, wenn man indiskrete Veröffentlichung oder Mißdeutung diskret ausgetauschter Ideen vermeiden will, man in seinem Umgang wählerisch sein muß. Nicht Alles, was dem ehemaligen Parteigänger wohl anstand, ziemt dem heutigen Minister, und wer in der Gesellschaft seine korrekte Haltung wahren will, der hüte sich vor der vertraulichen Unterhaltung mit den enfants terribles."

Italien.

Rom, 4. Januar. [Die Flugschrift Imbriani's.] Renato Imbriani ist über Nacht ein wichtiger Mann geworden. Hier beschäftigt sich alle Welt mit seiner Broschüre über die „Wahrheit bezüglich des Leichenbegängnisses des Generals Avezzana"; Alles glaubt, daß Imbriani wirklich die volle Wahrheit gesprochen, und findet es doch ganz selbstverständlich, daß die Minister in der „Gazzetta Ufficiale" ihn geradewegs der Lüge beschuldigen, denn alle Welt verdammt Imbriani's Indiskretion. Niemand, der sich nicht zu den alten Parteien, den Papalini oder den Schwärmern für eine reaktionäre Restauration auf der Halbinsel zählt, sieht in den Gesinnungen gegen Oesterreich, welche Imbriani von den Ministern gesprächsweise bekennen läßt, etwas Verdammenswerthes: verwerflich gilt dieser diplomatisch veranlagten Nation jedoch, durch unzeitgemäßen Spektakel die nationalen Aspirationenen dem Auslande und insbesondere Oesterreich gegenüber zu kompromittiren. Das erklären die Blätter aller Farben und das hatten auch die Minister der an sie wegen einer Vereinbarung über die Leichenfeier entsendeten Mitglieder der Irredenta aufs Herz gebunden. Die Minister Miceli und Depretis und der Staatssekretär Bonacci wollten die Mitgliedern der Irredenta abhalten, Kundgebungen, welche den österreichischen Gesandtschaft Anlaß zu Rekriminationen geben könnten, zu veranstalten. „Beide Minister und der Staatssekretär" — sagt die Broschüre — „boten vergeblich Alles auf, die Nothwendigkeit des Verzichts auf eine an und für sich auch von ihnen gebilligte Demonstration klar zu machen. Miceli erklärte sich für untröstlich darüber, daß er Dinge verlangen müsse, denen sein patriotischer Sinn widerstrebe; er sei schon auf dem Wege nach Trient gewesen und er werde dahin zurückkehren. Depretis gedachte seiner alten Verschwörungen gegen Oesterreich, Bonacci seiner Anhänglichkeit an unsere Sache; Alle erklärten sich einig mit uns in den Bestrebungen, im Bewußtsein des Rechtes, in dem Entschluß, es geltend zu machen; doch dürfe man Oesterreich keinen Vorwand geben, uns anzugreifen, während wir schwach und machtlos sind; Oesterreich provozire uns tagtäglich; das letzthin votirte Militärgesetz sei eine direkte und dauernde Drohung; Oesterreich habe die Absicht, uns anzugreifen; wir dürften ihm keine Handhabe bieten u. A." Auf die heftigen Repliken und Vorwürfe der beiden Komite-Mitglieder der Irredenta, Imbriani und Menotti Garibaldi, versicherten sie die Minister wiederholt ihrer Sympathien für die Irredenta, „ihnen liege so gut wie jemandem Anderen Triest und Trient am Herzen und im Kopfe", man müsse aber Rücksichten nehmen. Aus Rücksicht auf diese Rücksicht wurde ein Programm vereinbart, welches dem offiziellen Dekorum und dem Demonstrations-Bedürfniß der Irridenta Rechnung tragen sollte. Die provozirenden Fahnen und Kranzaufschriften blieben während des offiziellen Leichengepräges, das bis zum Kirchhofthore sich entfaltete und dort abgebrochen wurde, verdeckt, auf dem Kirchhof sollte die Irridenta freie Hand haben. Da Imbriani es dort zu toll trieb, schritt die Polizei doch ein und deshalb glaubt er sich im Recht, dem Ministerium Bruch der getroffenen Vereinbarung vorwerfen zu können.

Rußland und Polen.

[Zur Expedition gegen die Turkmenen.] Nachdem der frühere Zug der Russen gegen die Teke-Turkmenen dadurch sehr erschwert worden, daß die ersteren weder Truppen noch Kriegsvorräthe über persisches Gebiet transportiren durften, übt jetzt, da eine neue Expedition im Werke ist, die russische Regierung einen starken Druck auf Persien aus, um sich den verlorenen oder doch schwindenden Einfluß auf dieses Land wieder zu sichern. Es scheint, daß an Persien das Ansinnen gestellt werden soll — oder gestellt worden ist — Rußland ein Gebiet am Kaspischen Meere abzutreten. Nach der wenig sympathischen Haltung zu schließen, welche in letzter Zeit Persien

gegenüber seinem gewaltigen Nachbarn beobachtet hat, erscheint es jedoch mehr als fraglich, ob es geneigt sein wird, sich den russischen Wünschen zu fügen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 10. Januar, 5 Uhr Abends.

[Ageordnetenhaussitzung.] Die Berathung des Staatshaushaltsetats wird bei dem Etat des Finanzministeriums fortgesetzt. Langerhans erwähnt ein Cirkular der Berliner Handelsgesellschaft wegen Betheiligung der Reichsbank am Ankauf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn, und beklagt die Hereinziehung der Reichsbank in Privatgeschäfte. Der Finanzminister lehnt die Verantwortlichkeit ab und rechtfertigt die Reichsbank.

Abg. Rickert bringt die von amtlicher Seite ausgegangenen Maßregeln gegen die „Posener Zeitung" zur Sprache. Letzterem Blatte sei wegen seiner Richtung die Gründung eines Gegenblattes, sowie die Entziehung der amtlichen Inserate in Aussicht gestellt und sei alsdann das vormals fortschrittliche „Posener Tageblatt" für die konservative Partei gewonnen und demselben sofort die amtlichen Publikationen zugewendet worden. Redner bezeichnet die betreffende Maßnahme als Ueberschreitung amtlicher Machtbefugnisse und fragt, ob der Minister den Vorgang billige, oder geneigt sei, Korrektur eintreten zu lassen.

Finanzminister Bitter: Soviel er wisse, sei in der Frage von dem Oberpräsidenten der Provinz Posen Bericht erfordert, ob derselbe bereits eingegangen, wisse er nicht. Es werde dem Redner bei der dritten Lesung oder einer anderen passenden Gelegenheit des Etats die bestimmteste Auskunft ertheilt werden. Einstweilen bitte er alle von dem Vorredner gezogenen Konsequenzen auf sich beruhen zu lassen. (Siehe Spezialbericht.) (Wiederholt.)

Schorlemer-Alst weist darauf hin, daß die Provinzialregierungen die Maigesetze nach wie vor mit großer Härte ausführten und verlangt, daß dieselben zu Mäßigung und zum Wohlwollen gegenüber dem katholischen Klerus und der katholischen Bevölkerung angehalten würden. Der Finanzminister antwortet auf einzelne Punkte der Ausführungen Schorlemer's. An der weiteren Diskussion betheiligen sich die Abgg. v. Minnigerode, Richter, Windthorst, Rickert, Schorlemer und Bachem.

In der weiteren Diskussion dringen die Abgg. v. Minnigerode, Windthorst und Schmidt (Stettin) auf bessere Regelung des Wittwenversorgungswesens.

Finanzminister Bitter sagt Abhilfe zu. Der Etat des Finanzministeriums wird nach den Anträgen der Budgetkommission genehmigt.

Es folgt der Etat des Justizministeriums. In der Debatte hierüber bringen Reichensperger und Windthorst verschiedene Mißstände zur Sprache, welche in der Justizverwaltung seit Einführung der neuen Organisation sich ergeben hätten. Der Justizminister rechtfertigt dem gegenüber speziell die Höhe der Gebührensätze seitens der Gerichte, es seien ihm Klagen über die Gebührensätze nicht zugegangen. Wenn indeß der Prozeß eine Zeit lang in Uebung gewesen und hinreichende Erfahrung vorliege, werde sich die Reichsregierung eventuell der Aufgabe nicht entziehen, eine Novelle zur Reichsgebührenordnung vorzulegen. Der Reichstag werde der Herabsetzung der Gebührensätze gerne zustimmen. Was die Behandlung des Unterpersonals, namentlich der nicht mehr verwendeten Unterbeamten betreffe, so habe das Justizministerium bald nach dem Inslebentreten der neuen Organisation an sämmtliche Departements-Chefs anderer Ressorts die Bitte gerichtet, daß bei Wiederbesetzung der vakant werdenden Stellen vorzugsweise auf brotlos gewordene Justizbeamte Rücksicht genommen werde und sei dem mit großer Bereitwilligkeit entsprochen worden. Gegen 5 Uhr wird die weitere Debatte vertagt.

Nächste Sitzung Montag. Nothstandsgesetz.

Verhandlungen im Abgeordnetenhause, die „Posener Zeitung" betreffend.

Bei Kap. 58 Tit. I. des Etats des Finanzministeriums (Oberpräsidium und Regierungen) brachte der Abg. Rickert mit tiefem Bedauern einen Fall zur Sprache, der an die Zeit des Konflikts erinnert, die Maßregelung der alten „Posener Zeitung" in Posen, die seit einem Jahrhundert fast auf deutscher Seite gestanden und sich durch ihr Auftreten in nationaler Beziehung die Achtung der großen Mehrheit der dortigen Bevölkerung erworben hat. Die Zeitung steht auf einem gemäßigt liberalen Standpunkt, ihr Redakteur und ihr Verleger gehören der nationalliberalen Partei an. Schon seit längerer Zeit wurde versucht, diese Zeitung, da ihre Haltung der Regierung nicht zu gefallen scheint, in das mehr konservative Lager herüberzuführen, zuerst mit freundlichem Zureden, sodann, als dies nicht fruchtete, mit etwas kräftigerem Druck und im August v. J. wurde ihr, wie sie in ihrer Nummer 901 mittheilt, von amtlicher Seite bedeutet, daß, wenn sie ihren Standpunkt nicht verlassen würde, man ein Gegenorgan gründen würde; die Folgen würde sie sich dann selbst zuzuschreiben haben. Gleichzeitig würden die amtlichen geschäftlichen Beziehungen zu dem Blatt dann gelöst werden. Verleger und Redakteur haben sich durch eine solche Drohung nicht abhalten lassen, ihre Pflicht als politische Männer zu erfüllen. Es wurde nun das der Fortschrittspartei angehörende „Posener Tageblatt" von einem konservativen Konsortium angekauft. Das bis zum 1. November v. J. fortschrittliche Blatt wurde von diesem Tage an **mitten im Quartal** konservativ. An demselben Tage erließ der Regierungspräsident von Posen ein Reskript an die Landräthe, den Polizeipräsidenten, die Kreis-Baubeamten und den Direktor der Strafanstalt zu Rawitsch, ihre amtlichen Publikationen der neuen konservativen Zeitung zugehen zu lassen, dessen Abonnenten zur Zeit dieses Erlasses **noch fortschrittlich!!** waren, und ihre untergeordneten Organe ohne Ausnahme schleunigst mit der entsprechenden Anweisung zu versehen: die Posener Zeitung solle fortan amtliche Bekanntmachungen nur ausnahmsweise und so lange erhalten, bis eine angemessene Verbreitung des Posener Tageblattes auch in weiteren Kreisen erreicht ist, was durch diese Bevorzugung wesentlich beschleunigt werden soll. Die Posener Zeitung werde die fraglichen Bekanntmachungen nach wie vor doch drucken. (!) Ein Wort der Kritik bedarf diese Anweisung nicht. Selbst in den Zeiten des schwersten Konfliktes ist niemals von Seiten der Regierungs-Präsidenten mit solcher Offenherzigkeit für konservative Blätter Propaganda gemacht worden. (Widerspruch im Zentrum.) Ganz unerhörte Ueberschreitungen der amtlichen Befugnisse liegen hier vor. (Oho! im Zentrum. Ruf: Nein!) Dieses Nein wird dem Lande klar machen, wohin es mit der Vertretung seiner Interessen gekommen ist, wenn es Männer im preußischen Abgeordnetenhause giebt, die ein solches Verfahren der amtlichen Autorität als Volksvertreter hier zu decken suchen. Ich weiß, daß der Minister des Innern, den ich persönlich davon in Kenntniß gesetzt habe, heute verhindert ist, hier zu erscheinen. Doch wird wohl der Finanzminister, wenn er über die Sache noch nicht informirt ist, bei der dritten Lesung des Etats Auskunft über die Sache geben. Ich frage: **Existirt der Ministerialerlaß vom 5. Februar 1875 wirklich? Ein Erlaß des gesammten Staatsministeriums, wonach amtliche Publikationen Zeitungen von entschieden oppositioneller Richtung grundsätzlich nicht gewährt werden sollen?** Für mich und die große Mehrheit des Hauses ist das ein Novum. Und womit wird dieser Erlaß begründet? Steht die Regierung nicht nach wie vor auf dem Standpunkt der Indemnität? Haben amtliche Publikationen den Zweck, dem Publikum bekannt zu werden oder konservative Zeitungen in die Höhe zu bringen? Ist ferner diese Anweisung des Regierungspräsidenten in Posen eine Konsequenz jenes Erlasses und handelte er wirklich im Auftrage und im Sinne der Staatsregierung? Ich bin noch im Besitz weiteren Materials, das beweist, daß leider in Posen und außerhalb Posens königl. Beamte seit Wochen diese Zeitung nach allen Richtungen hin verfolgen. Vielleicht wird der Herr Justizminister auf die Frage antworten, ob die Vorstandsbeamten des Oberlandesgerichts vielleicht die ihnen untergeordneten Gerichte aufgefordert haben, ihre Anzeigen in dem früher fortschrittlichen, jetzt konservativen Blatt zu publiziren? Eine Benachrichtigung von der Gründung einer konservativen Zeitung in Posen soll in der That an die Richter der Provinz gerichtet worden sein. Natürlich würde der preußische Richterstand unabhängig genug und in seinem Recht sein, wenn er immer und unter allen Umständen nur einfach seiner amtlichen Gewissenspflicht folgt. Ebenso haben die Landräthe zum Abonnement auf das konservative Blättchen, zur Zuwendung der amtlichen Inserate an dasselbe und zur Abbestellung der „Posener Zeitung" aufgefordert. Der Staatsministerialerlaß, wenn er existirt, entzieht den „entschieden oppositionellen" Zeitungen die Publikationen: Welche Zeitungen sind denn oppositionell? War es die „Kreuzzeitung" nicht, als sie die bekannten Artikel gegen Camphausen-Delbrück brachte und sollten ihr nach dem Erlaß die amtlichen Anzeigen entzogen werden? Sind es die Zeitungen, welche heute die wirthschaftliche Politik vertreten, der die äußerste Rechte und die „Kreuz-Ztg." ehemals zugethan war, als es noch ein Ehrenpunkt war, Freihändler zu sein? Heute ist das in den Augen des großen Publikums keine Ehre, aber ich werde jener Partei die Zeit nicht vergessen, wo sie die Courage hatte, den Redensarten von nationaler Politik und nationaler Arbeit ganz einfach die Kraft einer **gewissenhaften Ueberzeugung** entgegenzusetzen. Ob die „Germania" heut noch oppositionell ist, wissen wir nicht. (Ruf im Zentrum: Ja wohl!) Die Regierung muß einen Index der Parteien und Blätter herausgeben, denen die amtlichen Publikationen entzogen werden. Die Freunde der Verstaatlichung der Eisenbahnen sollten daran denken in die Nr. 3 der „Garantien" einen Schutz dagegen aufzunehmen, daß die Anzeigen betr. den Abgang der Züge u. s. w. nicht blos den konservativen Zeitungen zugehe. Ich werde den Eisenbahnminister fragen, ob der Erlaß von 1875 so gemeint ist. Auf die Reichsbehörden findet er keine Anwendung; die Anordnungen des Reichskanzlers, namentlich so weit es die Bank, die Post, die Telegraghie angeht, finden sich in allen, auch in den entschieden oppositionellen Blättern, was auch das einzig korrekte ist. Erlasse, wie die hier in Rede stehenden, führen zum **krassesten Parteiregiment,** und die Herren rechts haben keine Garantie dafür, daß ihre Freunde fortwährend im Amte bleiben. Die Pflicht der Staatsregierung ist es, uns vor Vorgängen, wie in Posen, zu bewahren. (Beifall links.)

Finanzminister Bitter: Im Namen des Staatsministeriums bin ich ohne Zustimmung der anderen Minister nicht im Stande, dem Vorredner präzis zu antworten. In der Frage, die Veranlassung zu den eben gehörten Bemerkungen gegeben hat, ist zunächst vom Oberpräsidenten Bericht erfordert worden, ob derselbe inzwischen eingegangen ist, ist mir nicht bekannt. Bei der dritten Lesung des Etats oder bei einer anderen angemessenen Gelegenheit werde ich im Stande sein, die bestimmteste Antwort zu geben. Ich bitte, daß das Haus bis dahin alle Konsequenzen, welche der Vorredner aus seinen Voraussetzungen gezogen hat, auf sich beruhen lasse; ich behalte der Staatsregierung die weitere bestimmte Erklärung vor.

Damit war diese Angelegenheit vorläufig erledigt. Später verwahrt sich Abg. v. Tiedemann gegen Richter dagegen, daß der Reptilienfonds mit der Finanzirung des Tageblatts irgend etwas zu thun habe.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die in den Kreisen der Beamten, Geistlichen und Lehrer vortheilhaft bekannte Monatsschrift für deutsche Beamte, herausgegeben von dem Landtagsabgeordneten, königl. Geh. Reg.-Rath Jacobi in Liegnitz, beginnt mit dem 1. Januar 1880 ihren vierten Jahrgang. — Die bisher erreichte weite Verbreitung der Zeitschrift einerseits, sowie die ihr wiederholt zu Theil gewordenen ehrenden und wohlwollenden Empfehlungen von Ministerien und vielen hohen Behörden andererseits liefern den Beweis, daß die gestellten Aufgaben von dem Blatte in befriedigendster Weise gelöst werden. Noch mehr aber spricht dafür die Anerkennung, welche dem Unternehmen sogar von Allerhöchster Stelle zu Theil wird. Se. Majestät der Kaiser zollen (wie der Allerhöchste Erl. v. 31./1. 79 wörtlich lautet) der Tendenz dieser Zeitschrift, welche die materiellen Interessen, wie die Wohlfahrt des Beamtenstandes im Allgemeinen nach den verschiedensten Richtungen hin wahrnimmt, Allerhöchstihren vollen Beifall und wünschen daher derselben eine immer weitere Verbreitung u. s. w. Wir meinen, ein derartiges Urtheil genügt und sind überzeugt, daß der deutsche Beamtenstand es sich angelegen sein lassen wird, auf diese Empfehlung hin, durch Selbstabonnement und Weiterempfehlung in Freundeskreisen dahin zu wirken, daß das zur Vertretung seiner Interessen geschaffene Organ einen immer größeren Leserkreis finde. Der Preis ist ein äußerst mäßiger; derselbe beträgt beim Bezuge durch alle Buchhandlungen und Postanstalten 3 M. pro Halbjahr, bei direkter Zusendung durch die Verlagsanstalt (Friedr. Weiß's Nachf. in Grünberg i. Schl.) inkl. Porto 3 M. 60 Pf. — Probehefte liefert die Letztere auf Wunsch sofort gratis und franko.

*Deutsche Kinderbibliothek. Unter diesem Titel kündigt die Verlagsbuchhandlung von Heinrich Pfeil in Leipzig ein Unternehmen an, das für die Kinderstube das werden soll, was die Reclam'sche „Universal-Bibliothek" für Erwachsene ist. Die „Deutsche Kinder-Bibliothek" soll, dem Prospekt zufolge, von diesem Jahr ab in zwanglos erscheinenden Heften zur Ausgabe gelangen, und theils Originalarbeiten, theils Bearbeitungen bringen. Hinsichtlich der letztern wird es sich namentlich um solche Werke handeln, die in der Gesammt-Ausgabe für die Kinderwelt nicht geeignet sind, sei es, daß sie allzu hohe Anforderungen an das Publikum stellen, oder daß sie Kapitel enthalten, die, vom erziehlichen Standpunkt aus betrachtet, den Kindern nicht in die Hände gegeben werden dürfen. Die ersten vier Hefte werden bringen: Liederbuch für die Kinderstube; Krummacher's Parabeln (Auswahl); Gellert's Fabeln (Auswahl); Räthselschatz. Jedes mit großer Schrift gesetzte Heft kostet nur 25 Pf.

* Volksblatt, Straßburg i./E., Verlag von G. Fischbach, herausgegeben von Dr. Chr. G. Hottinger. Das Blatt verdient seinen Namen; die Behandlung und die Auswahl des Stoffes ist eine durchaus zweckentsprechende, die Tendenz eine streng sittliche, ohne jede zelotische Einseitigkeit. Die Illustrationen sind trefflich ausgewählt und ausgeführt. Der Preis ist ein überaus billiger.

* Das Januarheft von J. Rodenberg's „Deutschen Rundschau (Berlin bei Gebrüder Pätel) enthält: C. Ferdinand Meyer, Der Heilige. Novelle. XI/XIII. (Schluß). Rud. Virchow, Troja und der Burgberg von Hissarlik. F. V. Birch-Hirschfeld, Ueber den Ursprung der menschlichen Mienensprache mit Berücksichtigung des Darwin'schen Buches über den Ausdruck der Gemüthsbewegungen. L. Friedländer, Zur Geschichte des Tafelluxus. Autobiographische Blätter aus dem Leben eines preußischen Generals. IV/V. ***, Beiträge zur Geschichte des letzten polnischen Aufstandes. III/V. Friedrich Oetker, Aus dem norddeutschen Bauernleben. Karl Laubert, Edgar Quinet. — Literarische Rundschau: Georg Gerland, Dr. Gustav Nachtigal's Reisewerk. Schöne und unschöne Literatur. Aus Goethe's Frühzeit. Literarische Notizen. Literarische Neuigkeiten.

Locales und Provinzielles.

Posen, 10. Januar.

— [Theater.] Der Repertoir-Entwurf für die nächste Woche ist folgender: Sonntag, den 11.: „Die Hochzeit des Figaro". Montag, den 12.: „Rolf Berndt." Dienstag, den 14.: „Rolf Berndt." Mittwoch, den 14.: „Fidelio". Donnerstag, den 15.: „Sappho". Freitag, den 16.: „Mein Leopold."

+ [Rinderpest in Russisch-Polen.] Nach einer uns heute aus Warschau zugegangenen Nachricht ist die Rinderpest in Warschau auf der Czerniakowoer Straße, woselbst 5 Stück Rindvieh getödtet worden sind, und in der Gemeinde Kesziny, Gouvernement Pietrokow, ausgebrochen.

— **Personal-Veränderung in der Armee.** v. Schimonsky, Sek.-Lieut. vom Königs-Gren.-Regim. (2. Westpreuß.) Nr. 7 und kommandirt zur Unteroffiz.-Schule in Potsdam, unter Belass. in diesem Kommando, in das Hess. Füs.-Regim. Nr. 80 versetzt. Winkelmann, Oberstlieut. a. D., zuletzt in der 6. Gend.-Brig., unter Fortfall der ihm ertheilten Aussicht auf Anstellung im Zivildienst, mit der Erlaubniß, für die Dauer seiner Beschäftigung bei der 1. Gend.-Brig. die Gend.-Uniform zu tragen, zur Disp. gestellt.

r. **Auf der Posen-Kreuzburger Bahn** wurde am 9. d. Mts. Abends bei der Station Sulencin (Kr. Schroda) von einem gemischten Zuge ein Wirth, welcher mit seinem Fuhrwerke auf den Bahnstrang gerathen war, erfaßt, überfahren und sofort getödtet.

r. **Im städtischen Krankenhause** ist das Dienstmädchen vom Alten Markt, welches, wie bereits mitgetheilt, versucht hatte, sich durch Salzsäure zu vergiften, Sonnabend Vormittag in Folge der inneren Verletzungen gestorben.

r. **Der Eisgang der Warthe** ist nunmehr heute Nachmittag 5 Uhr, nachdem der Wasserstand seit gestern nicht gestiegen war, oberhalb der Wallischeibrücke, wo bisher das Eis noch feststand, eingetreten.

r. **Ein böser Sturz.** Eine auf der Wallischei wohnhafte Wittwe stürzte am 8. d. M. Morgens in die Kloakgrube des Grundstücks, auf welchem sie wohnt, weil Nachts zuvor diese Grube geräumt und nicht gehörig zugedeckt worden war. Auf ihren Hilferuf kamen Mitbewohner des Grundstücks herbei, welche die Aermste aus der Grube herauszogen.

r. **Bei den hiesigen Bäckern** fand am 9. d. M. Vormittags eine polizeiliche Revision der Backwaaren, Taxen und Gewichte statt. Es ergab sich dabei, daß in mehreren Geschäftslokalen weder Taxen, noch Waagen und Gewichte vorhanden waren, und in einigen die Backwaaren ein geringeres Gewicht hatten, als in der Taxe angegeben war.

□ **Meseritz,** 9. Januar. [Superintendent Vater †.] Der heutige Morgen brachte uns eine allerseits Trauer hervorrufende Nachricht. Unser allverehrter und geliebter Seelsorger, Superintendent, Oberpfarrer Vater, ist in der vergangenen Nacht an den Folgen eines Schlaganfalls, der ihn vor wenigen Tagen plötzlich betroffen hatte, sanft entschlafen. Der theure Dahingeschiedene, obgleich bereits 81 Jahre alt, erfreute sich in letzter Zeit noch stets einer recht befriedigenden Gesundheit und Rüstigkeit und hat noch am Neujahrstage die zahlreich versammelte Gemeinde von der Kanzel herab in beredten Worten erbaut. Vor drei Jahren war es dem Entschlafenenen vergönnt, sein 50jähriges Dienstjubiläum hier zu feiern und nur wenige Tage darauf seine goldene Hochzeit festlich zu begehen. Achtundvierzig Jahre lang hat er unserer Gemeinde vorgestanden und in dieser langen Zeit überall Trost gespendet und Liebe gesäet und sich dadurch unter uns ein unvergängliches Andenken gesichert.

—r. **Wollstein,** 9. Januar. [Brandstiftung.] Am 30. v. Mts. brannte in Altkloster ein Haus nieder, und am 3. d. Mts. entstand wiederum daselbst Feuer, wobei ein Komornikhaus eingeäschert wurde. Man vermuthete sofort, daß bei beiden Bränden eine ruchlose Hand im Spiele sei, die es darauf abgesehen, daß das Feuer größere Dimensionen annehmen solle, um aus der hierbei entstandenen Kalamität Nutzen zu ziehen. Nachdem eine gerichtliche Voruntersuchung an Ort und Stelle stattgefunden, wurde am 7. d. Mts. der dortige Einwohner H.. als der Brandstiftung verdächtig, in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

∓ **Strzalkowo,** 8. Januar. [Standes-Amt. Wahl. Lehrer-Kalender. Grenz-Verkehr.] Bei dem hiesigen Standesbeamten, Distrikts-Kommissarius Buchholz, kamen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1879 234 Geburten, 138 Sterbefälle zur Anmeldung und wurden 38 Ehen geschlossen. Sämmtliche Paare, unter denen 3 rein evangelische und 35 katholische waren, ließen sich kirchlich trauen, auch wurden sämmtliche Geborene von den Geistlichen getauft. — Bei der am 31. v. M. von dem hiesigen Distrikts-Kommissarius abgehaltenen Wahl von 2 Kreistagsvertretern und deren Stellvertretern aus dem hiesigen Polizeidistrikt wurden gewählt: der Gutsbesitzer Martin von hier und der Wirth Zehner aus Galęzewo Kolonie; zu deren Stellvertretern: der Wirth Karl Stiller aus Pospólno und der Wirth Szarembeck aus Gonice. — Für sämmtliche katholische Lehrer des Wreschener Kreises ist auf Kosten der Schulkassen je 1 Exemplar des deutschen Lehrer-Kalenders von Emil Postel für 1880 angeschafft worden. — Die Ausfuhr von Getreide aus Russisch-Polen, welche noch vor dem 1. Januar sehr lebhaft betrieben wurde, hat fast ganz aufgehört. Nur hin und wieder bemerkt man noch einen mit Getreide beladenen, von dort kommenden Wagen auf der hier durchführenden Zollstraße fahren. Hingegen ist jetzt die Einfuhr von Artikeln, wie Petroleum, Salz, Eisen u. s. w., welche Rußland von uns bezieht, bedeutender.

∓ **Witkowo,** 8. Januar. [Kirchliches. Jahrmärkte. Straßenbeleuchtung. Wintersaaten. Lehrerstelle.] Am vergangenen Sonntage fand hierselbst gleich nach dem Hauptgottesdienste in der evangelischen Kirche die Wahl von 3 Kirchenältesten und 9 Gemeindevertretern statt. Die Betheiligung am Wahlakte seitens der Parochianen war eine sehr geringe, indem von 290 wahlberechtigten Personen nur 12 erschienen waren und ihre Stimmen abgaben. Die gewählten Kirchenältesten sind: der Gutsbesitzer Heinrich Martin aus Strzalkowo, der Klaftermeister und Wirth Gottfried Rau zu Lautersbrung und der Bürgermeister Heitner hierselbst. Die beiden ersteren wurden wiedergewählt, der letztere neugewählt. Die gewählten Repräsentanten sind: die Wirthe Domke aus Sluszewo, Stiller aus Lężec, Klatt aus Mąkownicza, Schröder aus Neudorf, Krause aus Pila, Schmalz aus Sluszewo, Lehmann aus Szwirszyn, Gutsbesitzer Hempel aus Kornaty Forst (sämmtlich wiedergewählt) und Rittergutsbesitzer Schultz auf Strzalkowo (neugewählt). — In der hiesigen evangelischen Parochie sind im Laufe des Kalenderjahres 1879 102 Kinder getauft worden. Getraut wurden 18 Paare. Die Zahl der Konfirmanden betrug zu Ostern 26, Kommunikanten waren 1500, und die Parochie verlor durch den Tod an Mitgliedern 86. — Jahrmärkte in diesem Jahre finden hierselbst statt: am 3. März, 20. Juni, 20. September und 17. November. — In letzter Zeit hat sich auch die hiesige städtische Verwaltung um die Beleuchtung einiger Nebenstraßen ein großes Verdienst erworben, indem sie daselbst einige Laternen aufstellen ließ. — Jetzt, nachdem der Schnee in Folge des Thauwetters von den Feldern verschwunden ist, prangen die Wintersaaten, die sich unter der Schneedecke sehr erholt haben, im herrlichsten Grün und erwecken die besten Hoffnungen. — An der paritätischen Schule in unserem Nachbarstädtchen Powidz ist noch immer die Stelle eines evangelischen Lehrers seit dem 1. April v. J. vakant. Das Stelleneinkommen beträgt außer freier Wohnung, die aber schlecht und klein ist, 60 Mark Holzgeld und 860 Mark. Außerdem ist mit der Stelle noch die Verwaltung des Kontrakts bei der dortigen Filial-Gemeinde verbunden, wofür eine Vergütigung von 18 Mark gewährt wird.

≃ **Schneidemühl,** 8. Januar. [Gedenktag. Beamtenverein. Handwerkerverein. Wahlen. Standesbeamter. Unterstützungs-Verein.] Am heutigen Tage fand Seitens des Offizierkorps unseres Landwehr-Bataillons in dem Saale des Restaurateurs Korlowsky zum Andenken an die in der Nacht vom 7. zum 8. Januar 1871 erfolgte Erstürmung des Dorfes Danjoutin bei Belfort, bei welcher sich das Bataillon rühmlichst ausgezeichnet und das „Eiserne Kreuz“ erworben hat, ein Festessen von über 20 Gedecken statt. — Gestern Abend hielt der hiesige Beamtenverein seine diesjährige erste Monatsversammlung im Tantow'schen Saale ab. Es waren von 88 Mitgliedern über 50 erschienen. Der Vorsitzende, Kreisschul-Inspektor Kupfer, eröffnete die Sitzung und rief den Anwesenden herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel zu. Darauf wurde über die bevorstehenden, am 14. d. Mts. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen gesprochen und behufs Aufstellung von drei Kandidaten für die 3. Abtheilung ein aus 9 Mitgliedern bestehendes Komite gewählt. Die in dem Fragekasten vorgefundene Frage: „Welche Mittel und Wege sind einzuschlagen, um eine richtige Einschätzung der gewerbtreibenden Bürger herbeizuführen?“ wurde erörtert. Der Vorsitzende theilte darauf mit, daß es ihm nicht gelungen sei, für heute eine Persönlichkeit zu gewinnen, welche einen Vortrag volkswirthschaftlichen oder juristischen Inhalts halte, weshalb er sich erböte, der Versammlung in kurzen Umrissen ein Bild über die Entwickelung der Kulturverhältnisse unserer Provinz Posen zu geben. Der Vortrag war spannend und wurde dem Redner am Schlusse desselben allseitiger Beifall zu Theil. — Am letzten Montag hielt auch unser Handwerkerverein in dem Kaufmann Zielsdorff'schen Lokale eine Sitzung ab, in welcher Bildhauer Zahn über die Gewerbeausstellung, die in diesem Jahre in Bromberg stattfinden soll, sprach und die Handwerksmeister zur Beschickung derselben dringend aufforderte. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, ein Komite zu ernennen, welches die Angelegenheit in die Hand nehmen soll. Der Vortrag des Rektor Ernst über den „Handwerkerstand in der früheren Zeit verglichen mit dem der Jetztzeit“ erregte allseitiges Interesse. — Zum Kreistagsabgeordneten resp. dessen Stellvertreter für die Stadt Kolmar i. P. sind der dortige Bürgermeister Dembeck und resp. Zimmermeister Werdin daselbst gewählt. — Zu Kirchenältesten der evangelischen Gemeinde zu Kolmar sind gewählt: Maurermeister Priebe und die Ackerwirthe Stellmacher, A. Stolz, G. Schulz und J. Burow, zu Repräsentanten: Kreissekretär Gumtz, Drechsler Wolff, Schuhmachermeister Drews, Einnehmer Schlegel, Fleischermeister Just, Rittergutsbesitzer v. Leipziger und die Eigenthümer Hethke, Guderian, Abraham, Becker, Just, Weißhaar, Stellmacher, Brach und Reiter. — Der Kreistranslateur E. Fredrich zu Kolmar ist zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Kolmar i. P. Landbezirk ernannt worden. — Seit dem 1. Juli v. J. besteht in unserer Kreisstadt Kolmar ein Armenunterstützungsverein, der sich zur Pflicht gemacht hat, namentlich Handwerksburschen Reiseunterstützungen zu gewähren. Dieser Verein zählt bereits 80 Mitglieder und hat schon ungefähr 450 Handwerksburschen Unterstützungen von 25 bis 50 Pf. gewährt. Ein solcher Verein wäre auch für unseren Ort dringend erwünscht. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, einen solchen Verein hier in Kurzem ins Leben zu rufen.

— **Aus dem Kreise Birnbaum** wurde uns vor einiger Zeit mitgetheilt, daß ein Veteran der Freiheitskriege, Namens Fliegel, zu Großdorf, in dürftigen Verhältnissen lebt, jedoch keine Unterstützung bezieht, da er nicht mehr im Besitze von irgend welchen ausweisenden Papieren ist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt jetzt in dieser Sache: „Hinsichtlich dieses 2c. Fliegel sind von den zuständigen Behörden die eingehendsten Recherchen angestellt worden, welche ergeben haben, daß Fliegel weder im Besitz irgend welcher Papiere ist, noch einen Beweis für seine Angaben über dieselben hat beibringen können, so daß nichts für ihn hat geschehen können.“

Landwirthschaftliches.

Die Waldungen Preußens bedecken nach dem Etatsentwurf für 1880—1881 ein Areal von 2,638,360 Hekt., wovon 116,926 Hekt. nicht nutzbar sind (Wege, Gestelle, Sümpfe und Wasserstücke). Zur Holzzucht bestimmt sind die Bestände auf 2,367,126 Hekt. Da die Geldeinnahme für Holz auf 44 Millionen geschätzt ist, so kommt auf den Hektar noch nicht ganz 20 Mark im Durchschnitt an jährlichen Brutto-Ertrag. Die holzreichsten Regierungsbezirke sind Königsberg mit 235,246 Hektar, Gumbinnen mit 235,994, Potsdam mit 218,137, Kassel mit 199,055 Frankfurt a. d. O. mit 182,382 und Marienwerder mit 190,185, Hektar. Den geringsten Waldbestand haben die Regierungsbezirke Düsseldorf mit 17,994 Hektar, Köln mit 12,242 und Münster mit 2462 Hektar.

Vermischtes.

* Die Nachricht in Betreff einer etwaigen Kassirung des zu Gunsten der Stadt Genf gemachten Testaments des Herzogs Karl von Braunschweig war irrig. Die „M. Z.“ erhielt aus Braunschweig folgende klarlegende Korrespondenz über die Angelegenheit: „Bei der Auseinandersetzung zwischen der Stadt Genf und dem Herzoge Wilhelm von Braunschweig, welche im März 1874 ratifizirt ist, wurde dem Letzteren unter Beitritt des braunschweigischen Landtages dasjenige Kapital überwiesen, welches in der Kuratelmasse des Herzogs Karl zu Braunschweig aufgespart war, dasselbe betrug etwa 3 Millionen Mark. Herzog Wilhelm nahm dasselbe nicht etwa als Erbtheil — denn seine Intestat-Erbrechte hatte derselbe an die Stadt Genf abgetreten —, sondern als Erstattung eines Fideikommisses, welches mit dem Tode des Herzogs Karl auf ihn überging. Aus dieser Thatsache hat die natürliche Tochter des Herzogs Karl, Marquise Civry, welche bereits zu wiederholten Malen vom Herzoge Karl versorgt und ausgestattet worden war, Veranlassung genommen, dem Herzog Wilhelm als Partialerben des Nachlasses seines Bruders in Anspruch zu nehmen. Dieser hat seine Passivlegitimation bestritten, da die Stadt Genf nach allen Richtungen Erbin geworden sei, und er hat die letztere zu dem Prozesse, welcher in Braunschweig schwebt, beiladen lassen. Hierauf hat das braunschweigische Gericht I. Instanz — die beiden anderen Instanzen stehen noch bevor — dahin erkannt, daß der Herzog Wilhelm von Braunschweig von der passiven Vertretung der Erbschaft nicht frei geworden sei, weil nach braunschweigischem Rechte das Genfer Testament nicht anerkannt zu werden brauche und der Erbe sich durch die Zession der Erbschaft den Gläubigern gegenüber von der Vertretung nicht frei machen könne. Dieser in den Gründen des braunschweiger Erkenntnisses erster Instanz enthaltene Satz wird von der Marquise Civry in den französischen Blättern für eine Kassation des Genfer Testaments ausgegeben. Die Gültigkeit der Genfer Erbschaft steht jedoch gar nicht in Streit; der Einzige, der dies Testament hätte anfechten können, war der Herzog Wilhelm von Braunschweig, und dieser hat sich im Jahre 1874 mit der Stadt Genf endgiltig verglichen und niemals daran gedacht, diesen Vergleich umzustoßen. Für die Marquise Civry handelt es sich nur um den Pflichttheil, der ihr nach dem maßgebenden französischen Rechte dann gebühren würde, wenn sie eine gerichtlich oder notariell beglaubigte Urkunde aufweisen könnte, in welcher sie ihr natürlicher Vater legitimirt hätte. Indessen ist ihr dieser Nachweis bis jetzt nicht gelungen, namentlich seit eine im Februar 1879 im Archiv zu Wolfenbüttel publizirte versiegelte Urkunde des Herzogs Karl ohne Datum keinen einzigen auf die Marquis Civry bezüglichen Passus ergeben hat. Hinsichtlich der Stadt Genf ist in erster Instanz dahin erkannt, daß diese nicht schuldig sei, in Braunschweig Recht zu nehmen, daß die Adzitation derselben für unzulässig zu erklären und sie sich nur vor ihren eigenen Gerichten zu stellen habe. Im Uebrigen schwebt die Sache gegen den Herzog Wilhelm von Braunschweig in den weiteren Instanzen. Das Kreisgericht hat für denselben auf einen Eid erkannt, daß er von der Existenz einer die Civry legitimirenden Urkunden nichts wisse. Beide Theile haben appellirt, indem die Marquise Civry den Eid für sich beansprucht, der Herzog von Braunschweig aber denselben für so unerheblich erachtet, daß auch ohne dies auf Abweisung der Klage erkannt werden kann. Nach braunschweigischem Rechte haben nämlich uneheliche Kinder nur Alimente bis zum vierzehnten Lebensjahre zu fordern, während ihnen ein Pflichttheil beim Vorhandensein sonstiger Erben nicht zusteht.“

Briefkasten.

Abonnent in Grätz. Die Entsagungserklärung, welche Sie bei dem Tode Ihres Vaters bezüglich der väterlichen Erbschaft abgegeben haben, erstreckt ihre Wirksamkeit nicht auch zugleich auf die Erbschaft nach Ihrer später verstorbenen Mutter, sondern muß, wenn Sie dem mütterlichen Nachlaß gegenüber Ihre Erbenqualität aufgeben wollen, in gehöriger Form ausdrücklich wiederholt werden, da es sich nicht um eine, sondern vielmehr um zwei dem Gegenstande und der Person des Erblassers nach verschiedene und getrennte Erbschaften handelt. Die Erklärung über Antretung oder Entsagung einer Erbschaft muß, wie § 392 sqq. des Allgemeinen Landrechts Theil I Titel 9 vorschreiben, mit allen Erfordernissen einer rechtsgültigen Willensäußerung versehen sein, und bei dem Gerichte, unter welchem der Erblasser zuletzt seinen persönlichen Gerichtsstand gehabt hat, abgegeben werden; doch verliert die Erklärung bloß dadurch, daß sie aus Versehen bei einem nicht gehörigen Gerichte geschehen ist, ihre rechtliche Wirkung noch nicht, insofern nur der Erbe sogleich nach erhaltener Bedeutung darüber dieselbe gehörigen Orts angebracht hat. Auch muß die Erklärung über die ganze Erbschaft und nicht bloß einen Theil derselben gerichtet sein. Die Entsagung einer Erbschaft insbesondere muß von dem Entsagenden allemal bei Gericht, entweder in Person oder durch eine von ihm eigenhändig unterschriebene Vorstellung, deren Unterschrift gerichtlich oder notariell beglaubigt sein muß, erklärt werden.

Verantwortl. Redakteur: J. V. Dr. jur. Paul Hörner in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Briefkasten der Expedition.

Unser „Familienblatt“ ist an den beiden letzten Sonntagen nicht erschienen, dafür aber am 1. Weihnachtsfeiertag und zum Neujahrstage. Reklamationen bezüglich jener beiden Sonntage sind demnach als erledigt zu betrachten.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 3. bis 9. Januar 1880 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Emanuel Wolff mit Hedwig Wolff, Cigarettenmacher Moritz Braumack mit Eidel Fabisch, Bäcker Michael Drzewiecki mit Konstantia Schönfeld, Tischler Julius Bayer mit Ottilie Gramkow, Schuhmacher Anton Przymusinski mit Petronella Lewandowska, Arbeiter Bernhard Hoffmann mit Lucia Roj, Schuhmacher Ludwig Lipczynski mit Bibianna Ziemkiewicz, Schneider Herrmann Gohan mit Juliana Kaldunska, Arbeiter Andreas Janiszczak mit Katharina Lukomska.

Eheschließungen.

Tischler August Zimmermann mit Ernstine Werner, Kaufmann Hermann Engländer mit Lina Auerbach, Schuhmacher Anton Bulczynski mit Josepha Kącka, Arbeiter Kaspar Orpelak mit der Wittwe Apollonia Stalinska, geb. Jablonska.

Geburten.

Ein Sohn: Korps-Stabs-Apotheker Scheda, Dachdecker Karl Wilde, unverehelichte S., Tischler Stanislaus Leciejewski, Restaurateur Gustav Mittag, Arbeiter Anton Kaydasz, Arbeiter Jakob Piasecki, Schneider Bronislaus Bartkowiak, unverehelichte P., Registrator Joseph Stryjakowski, Tischler Emil Doege, Bureau-Assistent Ernst Deutsch, Invalide Karl Tschorn, Kastellan Adalbert Voberski, Arbeiter Johann Srajek, Arbeiter Jakob Szalek, unverehelichte F., Arbeiter Karl Pawlowski, Arbeiter Jakob Trocholski, Schlosser Richard Neumann, Kutscher Jakob Jankowski, Fleischermeister Karl Remschel, Schuhmacher Theodor Kühn. — Eine Tochter: Kaufmann Seelig Panke, unverehelichte Ch., Kaufmann Benno Kaplan, Arbeiter Kasimir Switała, Tapezier Wladislaus Przybylski, Polizei-Kanzlist Karl Blasig, Schneider Stephan Sabkowiak, Kutscher Hieronymus Mikuczynski, Schuhm. Johann Grzeszczak, Arbr. Nikolaus Frąckowiak, unverehel. R., Rangirer Oskar Winter, Schneider Julius Franz, Schneider Franz Piotrowski, Destillateur Wladislaus Eskowski, Arbr. Simon Wawrzyniak, Restaurateur Robert Zunke, Schuhmacher Robert Diesing, unverehl. H., Arbtr. Michael Szczesny, pr. Arzt Dr. Josef Pauly, Hausbesitzer Theodor Kocimski (Zwillinge) zwei Töchter, Kutscher Valentin Mylicki, Tischler Johann Jakubowski, unverehl. E.

Sterbefälle.

Viktoria Pohl 2¼ J., Emma Bonk 1 J., Restaurateur Jul. Brandt 40 J., Stanislawa Bartkowiak 1¾ J., Schneiderfrau Pauline Böhm 58 J., Siegmund Kórnatowski 1¾ J., Arbtr. August Birkner 44 J., unverehl. Ottilie Doberczynska 31 J., Wittwe Renate Walter geb. Stolz 78 J., Tischlerfrau Franziska Dziecichowicz 31 J., Carl Büsching 1½ J., Margarethe Schlundt 6 J., Briefträger Gottlieb Hübner 70½ J., Kaufm. Paul Weusler 28¾ J., Gefreite Ewald Erdmann 22 J., Schuhmacher Franz Joseph Radlinski 27 J., unverehel. Pauline Weichhahn, 38 J., Arbeiterfrau Catharina Ferch 45 J., Händler Samuel Lippmann 70 J., Wittwe Rosalie Meiß geb. Schroer 70 J., Landger.-Sekret. Frau Ottilie Kuhlicke 42 J., Helena Plucinska 9 M., Hans Scheda 1 St., Josepha Taczkowska 10 M., Erich Völcker 6 M., Elisabeth Zunke 2 St., Adam Jarosz 13 Tage, Eva Jarosz 14 T., Ernst Neimann 14 T., Todtgeburt, Miecislaus Skibinski 23 T., Clemens Bura 8 W.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

HM. **Posen,** 10. Januar. Die Witterung bleibt anhaltend milde und dürfte bald die Feldarbeit ermöglichen.

Im Getreidehandel ist eine matte Stimmung zum Durchbruch gelangt, theils wegen auswärtiger billigerer Preise, theils in Folge der starken Zufuhren von Rußland, welche bis zum ersten Januar, dem Tage der Zollerhebung, stattgefunden haben. — Am hiesigen Landmarkte war das Angebot in dieser Woche recht schwach, dennoch mußte

Weizen billiger erlassen werden. Man zahlte 193—216 Mark per 1000 Klgr.

Roggen ebenfalls matt, behauptete sich im Preise in Folge von Ankäufen des Proviantamts. Das Versandtgeschäft ist sehr gering. Man zahlte 150—165 M. per 1000 Klgr.

Gerste behauptet und leicht placirbar. Zu notiren ist 145—156 Mark per 1000 Klgr.

Hafer genügend offerirt, erzielte 140—156 M. per 1000 Klgr.

Erbsen matter. Futterwaare 145—150 M. per 1000 Klgr.

Lupinen lebhaft gehandelt und höher bezahlt, gelbe 86—91, blaue 78—81 per 1000 Klgr. bezahlt.

Spiritus blieb hier vorwiegend matt, obwohl Berlin wesentlich höhere Preise notirte. Kaufordres gingen aus Breslau trotz der dortigen hohen Preise nur sehr spärlich ein, von anderen Orten fehlten diese gänzlich und ebenso schwach bleibt der Begehr nach effektiver Waare. Die recht starken Zufuhren finden Verwendung theils zu Lagerzwecken, theils durch Abladung nach Breslau auf frühere Verschlüsse. Unser Lager beträgt gegenwärtig inkl. des der Fabrikanten ca. 800,000 Liter und dürfte nunmehr schnell wachsen, weil der Report sich vergrößert hat. — Die Spritfabriken sind auf frühere Verschlüsse gut beschäftigt, dagegen treffen neue Ordres nur in kleinem Umfange ein. Man zahlte für Januar 59,2—58,2—58,5 Mark, April-Mai 60,6 bis 61,0 bis 60,5.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung:

REVALESCIERE du Barry von London.

Seit 32 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dède, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Brèhan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Certificat des Medicinalrath Dr. Wurzer. Bonn, 10. Juli 1852. Revalescière Du Barry ersetzt in vielen Fällen alle Arzeneien. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Verstopfungen- Durchfällen und Ruhren, in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten 2c., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krankhaften Reizungen der Harnröhre, bei krankhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden 2c. — Mit dem ausgezeichnetsten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht blos bei Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht. (L. S.)
Rud. Wurzer, Medicinalrath u. Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalescière hat mein 18-jähriges Leiden im Magen und in den Nerven verbunden mit allgemeiner Schwäche und nächtlichem Schweiß gänzlich beseitigt. J. Comparet, Pfarrer, Sainte Romaine des Iles.

Nr. 64210. Marquise von Bréhan, von 7-jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern an den Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 89211. Orvaux, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalescière und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Lenden, die mich während langer Jahre fürchterlich gefoltert hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit. Leroy, Pfarrer.

Die Revalescière ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière $\frac{1}{2}$ Pfd. 1 M. 80 Pf., 1 Pfd. 3 M. 50 Pfd., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf., 5 Pfd. 14 M., 12 Pfd. 28 M. 50 Pf., 24 Pfd. 54 M.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen 1 M. 80 Pf., 24 Tassen 3 M. 50 Pf., 48 Tassen 5 M. 70 Pf., 120 Tassen 14 M., 288 Tassen 28 M. 50 Pf., 576 Tassen 54 M.

Revalescière Biscuites 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf.

Zu beziehen durch ☛ Du Barry u. Co. in Berlin N. ☚ 81 Bellermann-Straße und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

In **Posen:**
Krug & Fabricius, Breslauerstraße 10|11, St. Martinstraße 52|53, Halbdorfstraße 38.
Rothe Apotheke, O. Weiß, Markt 37,
In **Bromberg:** S. Hirschberg; **Poln. Lissa:** S. A. Scholtz; **Rawitsch:** J. Mroczkowski.

Paris Die weltberühmten **Hustenkaramels** Maria Benno von Donat treffen fortwährend frisch ein. Dieselben werden entweder roh gegessen, oder 5—6 Stück in heißem Kakao-Thee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken.
In Deutschland kostet 1 Original-Karton Hustenkaramels nur 30 oder 50 Pf. und ein echter himmelblauer Karton Kakao-Thee 20 oder 50 Pf. Der echte Kakao-Thee Maria Benno von Donat, dieses anerkannt billige, wohlschmeckende und gesunde Nahrungsmittel für Kinder und Erwachsene soll eine halbe Stunde im Wasser kochen.
Alleiniges Depot in
Posen bei Herrn **A. W. Żuromski**, Berlinerstr. 6.

Nothwendiger Verkauf.

Die in **Górczyn** unter Nr. 46, 141 und 194 belegenen, dem Regierungsfeldmesser **Hector Luer** gehörigen Grundstücke, wovon das Grundstück 46 mit einem Flächeninhalte von 45 Hektaren 63 Aren 65 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 533 Mark 64 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 462 Mark veranlagt ist, das Grundstück Nr. 141 mit einem Flächeninhalt von 4 Hektaren 71 Aren und 65 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 55 Mark 35 Pf. veranlagt ist, das Grundstück Nr. 194 mit einem Flächeninhalt von 4 Hektaren 96 Aren und 84 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 58 Mark 38 Pf. veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

29. Januar 1880
Vormittags um 10 Uhr,

im Amts-Gerichts-Gebäude am Sapiehaplatze hier, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.
Posen, den 24. Dezember 1879.
Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung VI.
Dr. Traumann.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Altstadt Posen unter Nr. 189/214 Wasserstraße Nr. 28 und Jesuitenstraße Nr. 1 belegene, dem Kaufmann **Albert Kunkel** hier gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 8409 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

19. Februar 1880,
Vormittags um 10 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude am Sapiehaplatz, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.
Posen, den 12. Dezbr. 1879.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV.
Dr. Traumann.

Bekanntmachung.

Verschiedene Reparaturbauten und ein kleiner Neubau auf dem Förster-Etablissement **Langenfurth** in der Oberförsterei **Hartigsheide** nach Abzug des Holzwerthes, der Holz-Anfuhr und des Titels Insgemein, im Ganzen auf 1000 Mark veranschlagt, sollen im Wege der Licitation vergeben werden und habe ich hierzu einen Termin auf

Donnerstag, den 22. Januar cr.,
11 Uhr Mittags,

in meinem Geschäftszimmer hierselbst angesetzt. Kosten-Anschlag und Bedingungen können vorher eingesehen werden.
Obornik, den 8. Januar 1880.
Der Kreisbaumeister.
Volkmann.

Bekanntmachung.

Es sollen die folgenden im Haushalte des unterzeichneten Garnison-Lazareths im Laufe des Etatsjahres, vom 1. April 1880 bis ultimo März 1881, aufkommenden und hier nicht weiter verwendbaren Gegenstände, als:
a) Knochen,
b) Küchen-Abgänge,
c) von Kranken einzubringende Kommis-Brod-Reste,
d) altes Lagerstroh
an Meistbietende käuflich überlassen werden.

Kauflustige können ihre Offerten, in welchen jedoch die Gebote für die ad a, b, c und d bezeichneten Gegenstände getrennt aufgeführt sein müssen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens am

17. d. Mts.,
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,

hierher einreichen. Die Bedingungen sind im Geschäfts-Lokale des Garnison-Lazareths, Königsstraße 2, täglich einzusehen.
Posen, den 9. Januar 1880.
Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Latrinen-, Asche- und Müll-Gruben des Garnison-Lazareths für das Etats-Jahr vom 1. April 1880 bis ultimo März 1881, soll an einen Mindestfordernden vergeben werden. Geeignete Unternehmer können ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

am 17. d. Mts.,
Vormittags 12 Uhr,

hierher einreichen. Die Bedingungen sind im Geschäfts-Lokale des Garnison-Lazareths (Königsstraße 2) täglich einzusehen.
Posen, den 9. Januar 1880.
Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Kleinere Reparaturen auf dem Förster-Etablissement **Saubucht** der Oberförsterei Hartigsheide im Gesammtbetrage von 272 M., sollen im Wege der Lizitation vergeben werden und habe ich hierzu einen Termin auf

Donnerstag, den 22. Januar cr.,
12 Uhr Mittags,

im meinem Geschäftszimmer hierselbst angesetzt. Kostenanschlag und Bedingungen können vorher eingesehen werden.
Obornik, den 8. Januar 1880.
Der Kreis-Baumeister.
Volkmann.

Eine gangbare
Gastwirthschaft
wird von einem kautionsfähigen Manne vom 1. April ab zu pachten gesucht. Näheres in der Exp. d. Z.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zum Erweiterungs- und zum Ausbau des **Landgerichtsgebäudes zu Schneidemühl** mit Einschluß der Materialienlieferung, jedoch mit Ausschluß der zum Anbau erforderlichen 445 Mille hart gebrannten Mauersteine, deren Lieferung in Loosen von 60 bis 100 Mille zu vergeben, sollen nach den Titeln des Anschlages getrennt im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden. Die zum **Ausbau** erforderlichen Zimmer-, Dachdecker- und Klempner-Arbeiten einerseits, sowie die Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten andererseits, werden an je einen Unternehmer ungetrennt vergeben.

Submissionsofferten sind, für die Mauersteine pro Mille, für die Arbeiten incl. aller Materialien, für die speziell aufgeführten aber gesondert, nach Einheitspreisen in Zahlen und Buchstaben und nach den Positionen des Anschlages, von welchem gegen Copialien Auszüge von hier verabfolgt werden, auch summirt anzugeben und versiegelt mit entsprechender Aufschrift bis zum 22. d. Mts. fr. **hierher** einzusenden.

Die Submissions-Offerten werden in dem dazu auf

Sonnabend, den 24. Januar a. c.,
Vormittags 11 Uhr,

im Baubureau zu Schneidemühl anberaumten Termin in Gegenwart der Erschienenen eröffnet; den Offerten auf die Mauerstein-Lieferung müssen gehörig bezeichnete Probesteine beigefügt werden.

Uebernahmebedingungen und Zeichnungen liegen in demselben Baubüreau zur Einsicht aus.
Kolmar i. P., den 6. Jan. 1880.
Der Kreisbaumeister.



MERKUR
deutsche und internationale Revue.
Inhalt des Januar-Heftes:
1. **Apologie der Juden** von einem Germanen.
2. *Bekenntnisse eines Ungläubigen.*
3. *Ansicht eines Mathematikers über die Evolutionstheorie.*
4. *Kapital und Zins.* — 5. *Irland.*
5 Bg. 8vo 1 Mk. *In jeder Buchhandl. zu haben.*

Auktion.

Montag, den 12. d., Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Alten Markt vor der Stadtwaage eine Schimmelstute (Arbeitspferd), einen neuen zweizölligen Arbeitswagen und vier Paar Kummet- und Sielengeschirre gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Zindler.

Auktion.

Freitag, den 23. Januar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich in der **Dinter'schen Brauerei zu Kempen** verschiedene Brauutensilien, darunter:
1 kupferner Braukessel mit Roststäben u. Feuerungsthür, 1 kupferne Bierpumpe, 1 eisernes Kühlschiff (neu), Bottiche, Malzdarrhorden von Drahtgeflecht, Bierträger, 8 Stück Lagerfässer, diverse größere und kleinere Gebinde, 2 Wagen, 1 eiserne Würzwanne, 1 Malzquetsche
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.
Kambach,
Gerichtsvollzieher.

Am Mittwoch, den **14. Januar d. J., Vorm. 10 Uhr,** werde ich im Auktionslokale der Gerichtsvollzieher hierselbst 2 Pianinos, 2 Nähmaschinen, 1 Chiffoniere, 1 Schreibpult, 1 Geige und versch. andere Möbel öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Posen, den 10. Januar 1880.
Hohensee,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Wichtig für Gutsbesitzer.

Im Auftrage eines auswärtigen Hauses werde ich **Montag, den 12. d., Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,** in dem Güterschuppen des Speditions-Geschäfts von Carl Hartwig neben dem Güterschuppen der Märkisch-Posener Eisenbahn eine Waggon-Ladung **Spremberger Dunggyps** und andere **Dungmittel** gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Zindler.

Auktion.

Montag, den 12. d. M. und nächstfolgende Tage von 9 Uhr u. Nachmittag von 3 Uhr ab, werde ich **Markt 54** den ganzen Restbestand von Hosen, Röcken, Westen, Ueberziehern, Schirme, sowie ein Alfenid-Thee- und Kaffeeservis, Wand- u. Taschenuhren u. ein Regulator, sowie eine fast neue Ladeneinrichtung mit Ladentisch gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Katz,
Auktionskommissarius.

Die zur **Friedr. Gertig**'schen Konkursmasse gehörigen Töpferwaaren und zwar: Kacheln, Friese, Simse, Medaillons, Formen, Schmelz-Glätte 2c. sollen in Partien verkauft werden.
Offerten sind bis zum 20. d. M. bei dem Unterzeichneten einzureichen, in dessen Bureau, Gr. Gerberstr. 18 die Inventur einzusehen ist.
Ludwig Manheimer,
Konkurs-Verwalter.

Interims-Theater.
Mein Garten-Etablissement mit Restauration, einige 30 Jahre mit bestem Erfolg betrieben, bin ich Willens v. 1. April. d. J. anderweitig zu verpachten. Das Nähere darüber bei der Eigenthümerin verw. **A. Hildebrand,** Königsstr. 1, parterre.

Ein Haus in bester Geschäftsl. m. Bauplatz ist ohne Unterhändler zu verkaufen. 777 postl. **Posen** frei.

Ein Putzgeschäft
mit guter Kundschaft ist unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen.
Näheres beim Commissionär
Knopf, Sapiehaplatz 7.

Das Grundstück Schwersenz Nr. 61—62, bestehend aus einem Wohngebäude, Stallung und $4\frac{1}{2}$ Morgen Land, ist zu verkaufen. Näheres bei **Romankiewicz** in Schwersenz.

Hausverkauf.

Eins der schönsten Häuser Posen's, im mittleren Stadttheile gelegen, mit 75,000 Mark Anzahlung ist gegenwärtig billig zu kaufen.
Selbstkäufer erfahren Näheres bei der Expedition der Posener Zeitung.

Mehrere in **Posen** günstig belegene
Häuser,
verschiedener Größe, weist zum vortheilhaften Ankaufe nach
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

In einer Stadt der Prov. Posen, wo lebhaft Gerberei betrieben wird, ist eine Gerberei nebst einem dazu gehörigen circa 6 Morgen Gartenland, welcher Platz sich zur Einrichtung einer Fabrik, die durchs Wasser betrieben werden kann, gut eignet, bei günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.
Genaue Adresse zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Hausverkauf.

Das neuerbaute **Wohnhaus Bentschen Nr. 6/7**, massiv, unter Zinkdach, nebst Garten, ist wegen Todesfall unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt Herr **Reinhold Franke** daselbst.

Spiritusbrennerei!
mit sämmtlichen Apparaten, Utensilien, Dampfmaschine und Kessel. ca. 60 Scheffel Kartoffeln mit einem Male zu maischen, fast neu, ist Umstände halber **sofort sehr billig** zu verkaufen. Näheres durch
Franz Arndt, Berlin N.,
Reinickendorferstr. 66.



Der Verkauf geimpfter sprungfähiger **Böcke** aus hiesiger
Deutschen Merino-Kammwoll-Stammschäferei
hat begonnen.
Sroczyn bei Pudewitz.
Windell.

Engl. **Kreuz.-Lämmer** zu verkaufen. **Müller-Rabowice** p. **Schwersenz.**

7 junge Stiere,
3—4jährig (zur Mast eignend) stehen auf Dom. **Mieściśk** bei **Buk** zum Verkauf.

Eine Partie **Uhrmacherwerkzeug** ist billigst zu verkaufen Kleine Ritterstr. 3, im Hofe, Parterre.

Guter Schweizerkäse,
à **Pfd. 50, 60 und 70 Pf.,**
bestes süßes Pflaumenmus
à **Pfd. 30 Pf.,**
bei
Moses Schwarz,
Wronkerplatz 7, am Fischmarkt.

Trockene $\frac{4}{4}$, $\frac{5}{4}$, $\frac{6}{4}$, $\frac{8}{4}$ Bretter und Bohlen verkauft billig
Herrmann Schork,
vorm. **Danziger.**
Schwersenz.

Bank- u. Wechsel-Geschäft
von
S. Lange,
Berlin,
Schloßplatz 1, Ecke Brüderstraße,
empfiehlt sich bei billigster Provisionsberechnung für
An- und Verkauf von Börsen-Effekten per Cassa und auf Zeit, sowie auf Prämie,
Beleihung von börsenfähigen Effekten,
Einlösung sämmtlicher Coupons hiesiger wie fremder Währung auch vor Verfall,
An- und Verkauf von auswärtigen Noten, Gold, Wechseln,
Incasso von Wechseln per hier wie auf auswärtige Plätze, sowie **Domicil für Wechsel,**
Provisionsfrei: Erhebung neuer Couponbogen, Controle verloosbarer Effekten, Auskunft über sämmtliche Werthpapiere.

Pr. Lotterie. Hauptziehung 16. bis 31. Januar, täglich 2000 Gewinne. Hierzu Antheilloose $\frac{1}{4}$ 68 M., $\frac{1}{8}$ 34 M., $\frac{1}{16}$ 17 M., $\frac{1}{32}$ $8\frac{1}{2}$ M. vers. **H. Goldberg,** Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichsstraße 71, **Berlin.**

Königl. Preuss. Lotterie
Original $\frac{1}{1}$ 330, $\frac{1}{2}$ 150, $\frac{1}{4}$ 72 Mark.
Antheile $\frac{1}{8}$ 30, $\frac{1}{16}$ 15, $\frac{1}{32}$ 7,50, $\frac{1}{64}$ 4 Mark.
Kölner Dombau-Loose
à 3,50 (incl. Porto und Liste) im Laden 3,25 Mark.
Caesar Borchardt, Berlin, Friedrichsstr. 61 und Königstr. 1 (Alte Post).

Preuß. Lott.-Loose IV. Cl.
Orig. $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, à 72 Mk. Anth. $\frac{1}{8}$ 30, $\frac{1}{16}$ 15, $\frac{1}{32}$ 7,50, $\frac{1}{64}$ 4 M. Köln. Dombau-Loose M. 3,50 empf. das ält. Lott.-Compt. von **Schereck,** Berlin, Friedrichsstr. 59.

Trockene, kieferne und elsene
Bretter und Bohlen,
Stamm- und Zopfwaare, in allen Dimensionen und in bester Qualität, sowie Mauer- und Dachsteine offerirt zu billigsten Preisen
Heinrich Brodda,
Posen, Bahnhofstraße.

à 50 Pf. **H. Burkert's** à 50 Pf.
Salzbrunner
Quellsalz-Caramellen,
bestbewährtes Mittel gegen Lungen- und Halsleiden, sind vorräthig und treffen fortwährend frisch ein im Hauptdepot für Posen:
Dr. Wachsmann's Apotheke.

Glirlein, präparirt nach neuester verbesserter Methode, offerirt die Originalbüchse 2 Mk. die Droguenhandlung des Herrn
Roman Barcikowski in Posen.

Ueber Land & Meer

hat seinen 22. Jahrgang begonnen. Wöchentlich 2½ Bogen größt Folio. Abonnementsannahme zum Preis von **nur drei Mark vierteljährlich** bei **allen Buchhandlungen** und **Postanstalten.** Vierzehntägige Heft-Ausgabe. Preis des Heftes 50 Pf.

Wegebreitsiebe zu Weiß- und Roth-Klee empf.
Joseph Wunsch,
Sapiehaplatz, Ecke d. Friedrichstr. 31, daselbst befindet sich meine Schleifanstalt und Siebesabrik.

So eben erschien:
Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuß. Armee für 1880. Preis 7 M. 50, geb. 9 M.
Vorräthig in
Ernst Rehfeld's Buchhandlung,
Wilhelmsplatz 1.

Spielwerke,

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen,

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaie's, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt
J. H. Heller, Bern.
Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November bis April als Prämie zur Vertheilung. Illustr. Preislisten sende franco.

H. Burckert's Salzbrunner Quellsalz-Caramellen.
Bestbewährtes Mittel gegen Lungen- und Halsleiden, hält stets vorräthig in Packeten à 50 Pfennigen
J. Schleyer,
Breitestr. 13,
Droguenhandlung.

Gegen Schnee und Nässe
Lissauer Leder-Degot,

chemisch untersucht, macht das Leder sofort wasserdicht, geschmeidig u. schwarz, hebt die Dauer der Stiefel, daher unentbehrlich für Militär-, Reit-, Jagd-, Straßen- und Wasser-Stiefel, wie für jeden Haushalt. In vier Größen à 25 Pf., 50 Pf., 75 Pf., 1 M. nur allein beim Erfinder
Mth. Lissauer,
Dresden, Circusstraße 24.

Schönes schmackhaftes Brot empfiehlt das Vorkost-Geschäft von
E. Stück's Wwe., Bergstr. 9.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberkulose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumys-Anstalt, Berlin W., Verl. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extrakt mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Ein großer russischer Theekessel ist billig zu verkaufen
Jesuitenstraße Nr. 9, 1. Stock links.



SIMEONS AUTOGRAPH
Anerkannt bester Vervielfältigungs-Apparat
einseitig 8°, 4°, Folio Mk. 4. 6. 9.
zweiseitig » » » 6. 9. 12.
Emballage 85 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas.
Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3.
Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

Für Cementfabriken, Ziegeleien und Kalkbrennereien,

Chamottesormsteine jeder Form, Gurtbogensteine, Chamotteplatten, Chamotteziegeln in verschiedenen Formaten, Chamotte-Mörtel 2c. zum Ausfuttern der Brennöfen, für die Feuerungen, zu Darren, Coaksöfen, Kanalöfen, Oefen mit Generator- und Regenerator-Gasfeuerung u. s. w. empfiehlt die
Stettiner Chamottefabrik Act.-Ges. vorm. Didier,
Stettin, Schwarzer Damm 1a.

Für Eisen- und Metallgießereien.

Chamottesormsteine bester Qualität in **grader, Keil-, Ziegel-** oder **Ringsteinform** ganz nach Wunsch, für **Cupolo Oefen, Schweißöfen, Gieß-** und **Metallschmelzöfen** empfiehlt
Die Stettiner Chamotte-Fabrik Actien-Gesellschaft vorm. Didier.
Stettin, schwarzer Damm 1a.

Dünger-Gyps

aus hiesigem Bergwerk nach Analysen **96—99 pCt. chemisch reinen krystallinischen Gyps enthaltend,** dürfte in so guter Qualität bisher nicht in den Handel gekommen sein.
Gef. Aufträge werden prompt und billigst effektuirt.
Michael Levy,
Inowrazlaw.

Patentirte gepreßte Papierschüsseln

der Paper Novelty Comp., Chicago, aus fester Pappe hergestellt und innen mit weißem Papier sauber überzogen. Billiger Preis, saubere, leicht handliche Verpackung; für Butter-, Materialwaaren-, Delicatessen- 2c. Handlungen, für Droguen und Chemicalien, sowie für feine Fleisch- und Conditorwaaren **unentbehrlich.** Preis pro 1000 Stück:
Nr. 1, 2, 3, 4, 5,
M. 22,50, 25, 30, 35, 40,
gegen Einsend. d. Betr. oder Nachnahme. Viele 100,000 Stck. sind bereits abgesetzt, gewiß die beste Empfehlung des neuen wirklich praktischen Artikels. **Mustersortiment,** bestehend aus 170 Std., 5 Kilo schwer, vers. frco. für M. 6 gegen Einf. d. Betr. — Größe der kleinsten Schlüssel 13 : 20 cm., der größten 20 : 27 cm., allein zu beziehen von
J. J. Fliegel in Schwedt a. d. Oder.

Ein alter, gut erhaltener **Flügel** ist billig zu verkaufen St. Martin 28, parterre links.

Bestellungen in größeren Quantitäten auf Birken-Schirrholz, Eisen-Nutzholz in Stämmen, kieferne Telegraphenstangen, geschnittene kieferne Bau- und Riegelhölzer, Dach- und Doppellatten nimmt franko Bahnhof Biniew und Ostrowo zu soliden Preisen entgegen.
Boas Fraenkel,
Ostrowo.

Dominien, welche gewillt sind, regelmäßig zweimal wöchentlich gegen Cassa nach **Posen Butter** zu schicken, wollen ihre Offerten brieflich abgeben Chiffre J. F. Expedition dieses Blattes.



Neue illustrirte Wochenschrift.
Frei von jedem einseitigen politischen oder konfessionellen Standpunkt.
Das erste Quartal 1880 enthält unter Anderem:
Mein Onkel Don Juan. Roman von **Hans Hopfen.** Mit Illustrationen von **Woldemar Friedrich.** — **Aus der Briefmappe der Freundin.** Novelle von **Ernst Wichert.** — **Die Schleppe.** Erzählung von **Heinrich Seidel.** — Ferner: **Eine Novelle** von **K. E. Franzos,** belehrende Beiträge von **Herrig, Gucher, A. v. Eye, Stieler, J. Ranke** u. a.
Illustrationen ersten Ranges nach **Knaus, G. Richter, Rocholl, Kirberg, Grützner, Stryowsky, Spangenberg** 2c.
Die erste Nummer, welche einen prächtigen Holzschnitt des berühmten Richter'schen Bildes der Königin Luise enthält, ist gratis in allen Buchhandlungen zu haben, sowie auch direkt von der Verlagshandlung
J. H. Schorer in Berlin, W., Lützowstraße 6.
Preis vierteljährlich nur **M. 1,60,** oder auch in jährlich 14 Heften zu **50 Pf.** durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Echter Bénédictiner-Liqueur

der Bénédictiner-Mönche
der ABTEI zu FÉCAMP
der beste aller Liqueure, vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel. Zum Schutze gegen Fälschungen trägt jede Flasche ausser den Schutzmarken die Unterschrift des General-Directors.



Der echte Benedictiner-Liqueur ist in folgenden Häusern zu haben, welche sich verpflichteten, keine Nachahmungen oder Fälschungen dieses vorzüglichsten Liqueur's zu verkaufen.
Zu haben bei: **Jacob Appel, A. Cichowicz, J. N. Leitgeber, W. F. Meyer & Co., S. Samter, S. Sobeski, Eduard Feckert, J. K. Nowakowski.**

Culmbacher Export-Bier

von Leonhard Eberlein in Culmbach,
Nürnberger Export-Bier
— G. N. Kurz'sche Brauerei — **J. G. Reif** — in Nürnberg,
Pilsener Tafelbier
aus der Ersten Pilsener Aktien-Brauerei in Pilsen
empfiehlt in **Original**-Gebinden **jeder Größe** (20, 25, 30, 40, 60, 100 und 200 Lt. Inhalt) sowie in **Flaschen.**
Friedr. Dieckmann,
Posen.

Das in weitesten Kreisen rühmlichst bekannte
Culmbacher Exportbier
von Louis Weiss in Culmbach
versendet in Originalen jeder Größe, sowie schankreif abgezogen auf $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Ht. und in Kisten à 50 und 25 Flaschen
das Generaldepôt f. Schlesien u. Posen
B. Czaya, Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 22.
Für Bierhändler u. grössere Konsumenten Vorzugspreise.

J. Zeyland's

Fabrik für Bau- und Möbel-Tischlerei empfiehlt seine Fabrikate zu den solidesten Preisen.
Patent-Schreibtische und alle Sorten Möbel befinden sich stets auf Lager.
Posen, den 5. Juli 1879.
J. Zeyland.

Kein Besitzer kaufe eine andere als die
„Verb. Getreidereinigungsmaschine“ von F. Deutschländer in Wronke, Prov. Posen.
Größe 32" breit, 52" hoch, 72" lang, mit 8 Sieben 15 × 20",
Mark 60. — Fabrikat **ersten Ranges.** Der Erfolg hat es bewiesen. Fabrikation **schon im 2. Tausend.**
Man verlange Prospekte.

Den durch seine absolute Reinheit so schnell beliebt gewordenen
Feigen-Caffee
in Blechbüchsen, der Berliner Cichorien-Fabrik Aktien-Gesellschaft vormals **L. Voigt,** Berlin, Moabit, halten stets frisch am Lager
W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz.
Fr. Miśkiewicz, St. Martin.
Aug. Meyerstein, Wronkerstraße.
E. Brecht's Wwe., Wronkerstraße.
Ernst Boehlke, St. Martin u. s. w.

Beachtenswerth für Gutskäufer.
Mit dem Verkauf einer großen Anzahl preiswerther Herrschaften und Güter in jeder Größe betraut, empfehle mich reellen Käufern zur sachkundigen strengreellen Vermittelung. **E. Th. Sauer,**
Posen, Gr. Gerberstr. 14.

Eine Gastwirthschaft

in einem großen Kirchendorf, mit guten Gebäuden, die einzige im Orte, mit 17 Morgen Acker, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Max Heimann in Wreschen.**

Spottbillig offerirt Damenshlipse, Marabuts, Franzen, Moiré-Schürzen à 50 Pf.
S. Salomon,
Breslauerstr. 21, Ecke Halbdorfstr.

Zur gefl. Beachtung.
Um alle unwahren Aeußerungen zu widerlegen, zeige erg. an, daß sich mein Cigarrengeschäft nach wie vor **nur Friedrichstr. 3** befindet.
August Haacke.
NB. Havanna-Ausschuß, gut gelagert, 100 St. 6 M.

Unser Comtoir u. Lager haben wir mit dem heutigen Tage nach unserem Grundstück
Schuhmacherstraße 8
verlegt.
Posen, d. 10. Jan. 1880.
Breiter & Schöning.

Ein gebrauchtes **Doppelpult** wird zu kaufen gesucht bei **E. Rosenthal.**

Ein gebrauchtes **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Näheres bei
E. Rosenthal, Markt 90.

Fuhrleute resp. **Fuhrunternehmer,**
zur Anfuhr von Chaussirungssteinen, werden gesucht beim Neubau der Chaussee **Nosdorf-Gr.-Kölzig** bei **Forst** i. L. Das Nähere bei dem Unterzeichneten.
Jocksdorf bei Forst i. L.
Scheuring.

Jede Feldmesser- u. Nivellements-Arbeit, Kartiren, Aufnahme und Taxiren von Forsten führt unter solidesten Bedingungen sorgfältigst aus **Th. Heinrich,**
Forstm. u. pr. Gmtr., St. Lazarus 8.

Erlaube mir den geehrten Herrschaften meine Wohnung als Gesinde-Vermietherin ergebenst anzuzeigen. Wittwe **Rüdiger,** St. Martinstr. 41, Hof, 1. Tr.

Theilnehmer gesucht.

Zu einem im besten Gange befindlichen, **nachweislich sehr rentablen Getreidegeschäft** wird ein Theilnehmer mit 30,000 Mark Einlage gesucht. Offerten unter N. 1037 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Provision ein Zehntel Prozent.
EUGEN KANTER & Co.
Bank-Geschäft
Berlin, 185 Friedrich-Strasse Ecke Mohren-Strasse.
An- u. Verkauf aller Werthpapiere.
Speculations-Geschäfte mit begrenztem Verlust
gegen Deponirung von 100—500 M. in baar oder Effecten.
Einlösung all. ausländ. Coupons schon 6 Wochen vor Verfall ohne Abzug.
Rath und Auskunft in Börsenangelegenheiten **gratis.**

Hypotheken-Kapital

mit 5 und 6pCt. al pari, darunter 60,000 Mk. ungetheilt, sofort zu vergeben durch
A. Wittkowski, Gr. Gerberstr. 17.

Gründlichen Unterricht in der englischen Sprache ertheilt
Marie Krupski, Gartenstr. 2.

Bei rechtzeitiger Anzeige übernimmt das **Dom. Solacz** bei Posen die **unentgeltliche Entleerung von Kloakgruben** in der Stadt Posen.

Für Augenkranke.
Alle Augenentz. und Geschw. hint. d. Augen heilt ein einf., l. versendb. Mittel, mir selbst w. dad. vollst. geholfen.
Menzel,
Cantor in **Steinkirch,** Kr. Lauban.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sich. Erfolge, auch brieflich Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16, part.

Otto Dawczynski
Zahnarzt,
Friedrichstraße 29.

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 34.

In 3 bis 4 Tagen
werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—1½. **Ausw. m. gl. Erfolge brieflich.** Veraltete u. verzweifelte Fälle ebenf. in sehr k. Zeit.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Bekanntmachung.

Dem § 16 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 gemäß sind für folgende Mitglieder der Handelskammer, die Herren: **Sam. Auerbach, M. Czapski,** Dr. **Fränkel, R. Garfey, A. Kratochwill** und **Sal. Löwinsohn,** Neuwahlen für die Dauer von drei Jahren vorzunehmen.

Auf Grund der von der Handelskammer dem unterzeichneten Mitgliede ertheilten Ermächtigung wird der Wahltermin auf

Donnerstag den 15. Januar cr., Nachmittags von 2 bis 6 Uhr,

im Börsenlokale, am Alten Markte, hiermit anberaumt und es werden hierzu die Wahlberechtigten ergebenst vorgeladen.

Posen, den 10. Januar 1880.

Der Wahl-Kommissarius.
Annuss.

---

2 Drittel der Menschen leiden am Bandwurm, ohne sich dessen bewußt zu sein.

Sichere Kennzeichen sind: Der wahrgenommene Abgang nudelartiger oder kürbiskernähnlicher Glieder. **Andere Kennzeichen sind:**

Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfters Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After und in der Nase, Koliken, Kollern u. wellenförmige Bewegungen, dann stechende und saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen und Seitenstechen. Jeden Bandwurm beseitigt in einer Stunde gefahrlos und sicher (auch brieflich)

W. Grünberg, Hlgf., Kl. Ritterstr. 16, Posen.

Geehrter Herr **Grünberg!**

Auf Ihr Verlangen theile Ihnen hierdurch mit, daß das von Ihnen mir gesandte Mittel gegen Bandwurm sowohl bei mir als bei meiner Tochter wunderbar gewirkt hat und war der vollständige Abgang des Bandwurms in einer halben Stunde erfolgt, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank sage, und werde ich nun Ihr Mittel überall empfehlen.

Mit Achtung
Leo Pawłowski.

Woronež in Rußland, den 18. Oktober 1879.

Danksagung.

Seit zwei Jahren litt ich am Bandwurm und habe schon viele Mittel dagegen angewandt, aber alle erfolglos. Erst als ich im „Katolik" von Herrn **Grünberg** in Posen las, wandte mich an denselben, und erhielt sein Mittel; nach Gebrauch desselben verlor ich den Bandwurm in 2 Stunden und fühle mich jetzt ganz wohl. Dies bescheinige ich mit Vergnügen und sage noch meinen besten Dank.

Zalesie, Kr. Strzelce im Februar 1879.

Konstancia Tischbierek.

Herrn **W. Grünberg** in Posen.

Ich zeige Ihnen hiermit an, daß ich heute früh Ihr Mittel angewandt habe und war der Erfolg ein überraschender, denn binnen ¾ Stunden war ich von dem Bandwurm befreit. Ich muß Ihnen offen gestehen, daß ich anfänglich kein rechtes Zutrauen zu Ihrer Kur hatte, da ich schon vorher 4 verschiedene Mittel ohne jeglichen Erfolg angewandt hatte. Heute jedoch muß ich anerkennen, daß Ihr Mittel ausgezeichnet gewirkt hat, und werde deshalb bestrebt sein, dasselbe in hiesiger Gegend allen Bandwurmleidenden zu empfehlen. Indem ich Ihnen noch meinen besten Dank abstatte, verbleibe

Ihr egebener
W. de Ruyter.

Rotterdam im November 1879.

Hoch-Stüblau, den 4. April 1879.

Geehrter Herr **Grünberg!**

Ich zeige Ihnen an, daß ich als der erste im hiesigen Orte, der am Bandwurm leidet, mich an Sie gewandt habe. Nach Anwendung Ihrer Heilmethode bin ich glücklich vom Bandwurm befreit, wofür Ihnen meinen besten Dank sage, und werde Ihre Heilmethode allen ähnlich Leidenden empfehlen.

Mit Hochachtung
J. Nakielski.

Herrn **W. Grünberg** in Posen!

Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen dafür zu danken, daß Sie mich auf so einfache Weise von meinen schweren Leiden durch Gottes Hilfe befreit haben. Einige Jahre litt ich am Bandwurm und zwar der Art, daß ich deswegen manchmal das Bett hüten mußte. Möge Gott Ihnen dies tausendmal vergelten.

Briesen W.-Pr. **Franz Warszewski.**

Smyrna, den 25. Oktober 1879.

Herrn Heilgehilfen **W. Grünberg** in Posen.

Ich habe zufällig ihre Annonce im Petersburger „Gołos" gelesen und bitte Sie hierdurch mir Ihr Mittel gegen Bandwurm baldgefälligst senden zu wollen. Meine Adresse:

Ludwig Otto,
Musik. beim Circus Carree in Smyrna (Asien).

Das Haus **Alter Markt 25,** neben dem Rathhause, besteh. aus Laden u. Wohnung, ist **von sogleich** od. **1. April** z. vermiethen. Näheres bei **Emmerich,** Wronker-Platz 6, I. Etage.

Ein Geschäftslokal mit großen Kellern ist Breitestr. 18b. pr. April c. zu vermiethen.
Oskar Lipschitz.

Versetzungshalber ist Mühlenstr. 37 II. Treppen eine Wohn. von 4 Zimmern mit Balkon u. Nebengel. vom 1. April zu verm.

Gr. Gerberstr. Nr. 19 ist eine kleine Wohnung im zweiten Stock sofort zu vermiethen. Näheres Berlinerstraße 1, eine Treppe hoch.

Mittelwohnung, 3 Zimmer, Küche, Kellerwohnung 1 Stube, Küche, Mühlenstr. 26 zu vermiethen.

Louisenstr. 17 ist eine trockne, gesunde Kellerwohnung zu verm.

Martinstraße 18 ist versetzungshalber die halbe 1. Etage — 6 Stuben nebst einger. Badestube und sonstigem Zubehör — zum 1. April cr. zu vermiethen.

Eine schöngelegene Wohnung von 4 großen Zimmern, reichlichem Beigelaß u. Pferdestall ist zum 1. April zu vermiethen. Näheres Wilhelmsstraße 19, 3 Tr. l.

Ein Laden mit angrenzendem Zimmer ist **Friedrichsstraße 28** sofort oder zum 1. April zu vermiethen.

Mühlenstr. 34, Thoreing., 3 Tr., ist ein möbl. Z. n. vorn. m. Pens., auch ohne, sof. zu vermiethen.

Schloßstr. 2 zu verm. 2 Wohn., 2 Stuben, Kochof., Zubehör u. 2 Geschäftslokale beim Wirth, 1 Tr. l.

Gr. Gerberstraße 41 ist vom 1. Februar 1. Etage ein gr. Zimmer **möbl.** auch **unmöblirt** zu verm.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Mittwoch, den **14.** Januar 1880,
Abends **präcise 8 Uhr,**
im **Lambert'schen Saale:**

Wohlthätigkeitsvorstellung

zu Gunsten der **hiesigen Armen** und der **Nothleidenden** in **Oberschlesien.**

PROLOG.

„Enoch Arden", Dichtung von **Alfred Tennyson,** vorgetragen von Frl. **Kühnau,** dargestellt in lebenden Bildern.

Das Pensionat.
Operette in zwei Akten von Suppé.

Billets hierzu für **Herren** und **Damen** verabfolgt Herr **Louis Licht** (im Comtoir des Herrn **Moritz S. Auerbach**) von **Montag,** den **12.** d. Mts., Nachmittags **3 Uhr** ab, **gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.**

Hiesige **Nicht**mitglieder und deren **Angehörige, Schüler und Schülerinnen** haben **keinen** Zutritt.

Der Saal wird um **7¼ Uhr** geöffnet.

Der Vorstand.

Gesucht **unmöblirte Wohnung,** 3 Zimmer, Nebengelaß, Pferdestall. Adressen abzugeben unter W. W. Posener Zeitung.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel billig zu vermiethen. Zu erfragen bei **Rudolf Mosse,** Friedrichsstraße 16.

Vom 1. April zu vermiethen:
Halbdorfstr. 16, Parterre, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, Preis 570 Mark;
Halbdorfstr. 30, II. Etage, 3 große Zimmer, Küche und Zubehör, Preis 570 Mark.
Pferdestall für 2 auch 3 Pferde ebendas.

St. Martin 27 eine elegante Wohnung mit oder ohne Pferdestall sofort zu vermiethen.

3 Stuben, Küche nebst Zubeh. zu verm. v. 1. April Ziegenstraße 23.

Ein **Mädchen** aus anständiger Familie, wünscht bei einer alten Herrschaft den Haushalt zu übernehmen. Gefl. Off. sub B. S. postl. Posen erb.

Ein junger gebildeter Landwirth sucht vom 1. April, ev. auch früher, Stellung als

Wirthschaftsbeamter.

Gef. Offerten bitte sub N. N. postlagernd **Budsin** einzusenden.

Ein Schänkermädchen, von guter Familie, mosaischer Confession, welches deutsch und polnisch spricht, suche für mein Schankgeschäft resp. zur Stütze der Hausfrau unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt.

Jacob Basch,
Buk.

Ein **Expedient,** sowie ein **Lehrling,** beider Landessprachen mächtig, werden gesucht.
Rudolph Chaym, Markt 39.

Ein tüchtiger **Käsergehilfe** oder Gehilfin kann sich zum sofortigen Antritt melden beim Käsefabrikanten **Stahr** in Gr. Münche b. Kähme.

Ein in allen Zweigen der Gärtnerei erfahrener **Gärtner** sucht zum 1. April eine dauernde Stellung, in welcher er sich verheirathen kann, am liebsten bei einer polnischen Herrschaft.

Gefällige Offerten erbeten postlagernd 100. **Russocin** Kr. **Schrimm.**

Einen tüchtigen Voigt, verheirathet oder nicht, sucht zum 1. April **Dom. Marcelino** bei **Posen.**

Ein Stellmacher sucht per 1. April cr. Stellung. Näh. durch **Michael Taberski** in Dombrowka Haul. bei **Welnau.**

Ein tüchtiger, nüchterner **Ziegler** findet sofort Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Wendler, Zimmermeister, **Birnbaum.**

Wirthinnen, gute Köchinnen, eine Amme und andere tücht. Dienstmädchen s. sof. z. haben durch **M. Schneider,** Mühlenstr. Nr. 26.

Ein Wirthschaftsbeamte, energisch, 26 Jahr alt, mit guten Zeugnissen, unverheirathet, beider Sprachen mächtig, sucht sofort oder später Stellung unter **P. 10 Filehne,** postlagerd.

Ein Landwirth sucht zum 1. April oder später **Stellung,** wo er sich verheirathen kann. Selbiger ist von Jugend auf in der Wirthschaft, mit allen Fächern vertraut, 35 Jahre alt. Empfehlungen stehen zur Seite. Adr. sub F. P. 90 bef. **Rudolf Mosse, Berlin** W.

Steinschläger finden dauernde Beschäftigung beim Neubau der Chaussee **Noßdorf-Gr.-Kölzig** bei **Forst i. L.** Meldung bei dem Unterzeichneten.
Jocksdorf bei Forst i. L. **Scheuring.**

Für eine Besitzung v. 5000 M., Brennerei, intensive Bewirthsch., wird zur selbstst. Bewirthsch. ein verh. od. unverh.
erfahrener Oberinspektor,
d. schon selbstst. gewirth., z. 1. April cr. ges. Adr. postlagernd Gnesen A. Z. 620.

Ein **Wirthschafts-Inspektor,** 28 Jahr alt, der auch polnisch spricht, unter Leitung des Prinzipals und selbstständig gewirthschaftet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen vom 1. April cr. Stellung. Gefl. Offr. sub A. B. 100. befördert die Exped. dieser Zeitung.

Ein Werkführer für eine kleine landwirthschaftliche Maschinenfabrik in Schlesien **gesucht.**

Derselbe muß in obiger Branche durchaus erfahren, nüchtern, arbeitsam und bescheiden sein. Gehalt 1200 Mark, freie Wohnung und alleinige Benutzung eines Gemüsegartens. Offerten mit Angabe der bisherigen Stellungen unter **X. 1022** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Die Buchhandlung von **Fr. Ebbecke** in **Lissa (Posen)** sucht zu Ostern einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht. Kost und Logis im Hause.

Ein junges Mädchen, aus guter Familie, sucht bald Stellung als Stütze der Hausfrau oder als Pflegerin einer einzelnen Dame. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre **B. H. Pitschen O. S.** einsenden zu wollen.

Wirthschaftsbeamter, d. p. spricht, Militairdienst vollendet, 25 Jahre alt, Ackerbauschule absolvirt, von 15 Jahren an in der Wirthschaft thätig, sucht Stellung, womöglich unter Leitung des Herrn Prinzipals oder auf ein Vorwerk. Postlagernd A. P. **Pinne.**

Mädchen, welche die Stickerei erlernen wollen, iönnen sich melden St. Martin 15, km Hofe 2 Treppen.

Zum 1. Juli d. J. suche ich eine Stellung als Wirthschafts-Inspektor oder Administrator, da ich von da ab meine seit 16 Jahren hier innegehabte Stellung aufgebe.
Hermann Christ,
Wirthschafts-Inspektor
zu **Karlowitz** bei **Kobelnitz.**

Ein Kaufmann erbietet sich gegen mäßiges Honorar stundenweise Bücher und Correspondenz zu führen. Gefl. Offerten sub **M. 10** in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friedericke Katz, Salomon Küchler.
Trzebinia. Borek.

Heut Morgen 6 Uhr wurde uns mein unvergeßlicher Gatte, unser heißgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Königliche Superintendent a. D. und Oberpfarrer

Eduard Vater,

Ritter des rothen Adlerordens III. Klasse mit der Schleife und des Königl. Kronenordens III. Klasse, durch den Tod entrissen.

Dies zeigen tief betrübt an
Die Hinterbliebenen.
Meseritz, den 9. Januar 1880.

Statt jeder besonderen Meldung!

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute Mittag ½12 Uhr meine innigstgeliebte Frau **Helene, geb. Moes,** sanft und ruhig.

In tiefstem Schmerze
Golencin b. Posen, 9. Jan. 1880.
Max Beuther.

Die Beerdigung findet am 12. Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Petri-Kirchhofes aus statt.

Kosmos □ M. 12. I. 80. A. 8. B.

Dienstag, den 13. Januar 1880, Abends 6 Uhr.

In der Aula des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Vortrag zum Besten der hiesigen Diakonissen-Kranken-Anstalt.

Herr Regierungs-Assessor
Dr. Kuegler:
Ueber den Luxus.

Billete à 1 Mk. sind in den Buchhandlungen von **Rehfeld, Bote & Bock** und **Heine,** sowie Abends am Eingang der Aula zu haben.

Hennig'scher Gesang-Verein.
Sopr. und **Alt** — Montag ¾6.
Ten. und **Baß** — Dienstag ½8.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag, den **13.** d. Mts., **Abends 8 Uhr,**
im Vereins-Lokale:
Ordentliche General-Versammlung.

Der Vorstand.

J. Busse,
Feldschloss-Restaurant.

Dem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß mein Geschäft vor wie nach besteht und empfehle vorzüglichen **Mittagstisch,** reichhaltigste Speisekarte, sowie vorzügliches **Feldschloß-Lagerbier.**

Restaurant Bergschloß,
rechts am Kalischer Thor,
vis-à-vis **Fort Rauch.**

Jeden Sonntag „Tanzkränzchen", wozu Freunde und Bekannte mit Familie ergebenst einladet; auch empfehle dem geehrten Publikum meine gut geheizte Kegelbahn.

Louis Pohl.

Bekanntmachung.

Kein Klostergebräu! Vorzügliches Bock- und Lagerbier aus der Brauerei des Herrn **Gumprecht;** zum Frühstück frische **Flaki,** empfiehlt

M. Specht,
St. Martin 18.

Alhambra-Restaurant.

Heute Abend **Hühnerfrikassée** und wieder von heute täglich frische **Flaki,** wozu ergebenst einladet

F. Rakowski,
Alten Markt und Jesuitenstr.-Ecke.

Berthold Neumann's
Violin-Institut,
Markt Nr. 65.

Nächste Tanzstunde für **Erwachsene** ist **Sonntag den 11. d. M.**

Anmeldungen werden noch angenommen.

Lipiński,
Langestraße Nr. 8.

Lamberts Saal.
Sonntag, d. 11. Januar:
Grosses Concert.
J. G. Rothe,
Kapellmeister.

Stadttheater.

Sonntag, den 11. Januar 1880.
6. Vorstellung im 4. Abonnement.
Die Hochzeit des Figaro.
Komische Oper in 4 Akten v. Mozart.

Montag, den 12. Januar 1880.
7. Vorstellung im 4. Abonnement.
Zum ersten Male:
Rolf Berndt.
Schauspiel in 5 Akten von G. zu Puttlitz.

Die Direktion.

Polnisches Theater.

Sonntag den 11. Januar cr.
Die Hölle.
Komische Operette in 5 Akten von F. Schober.
Musik von A. Sonnenfeldt.
Im 4. Akte:
Ballet und lebende Bilder.

Dienstag, 13. Januar.
Zum ersten Male:
Troubadour.
Oper in 4 Akten von Verdi.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.
Sonntag den 11. Januar 1880.
Der selige Louis.
Original-Posse mit Gesang in 4 Bildern.

Montag den 12. Januar cr.:
Gretchen's Polterabend.
Original-Schwank in 5 Akten.

Das Anschlagen der Zettel an die Säulen findet nicht mehr statt, und hängen diese nur in den Schaufenstern der betreffenden Kommanditen aus.

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hermine Loehn in Neubrandenburg mit Fabrikant Carl Schaeffer in Berlin. Frl. Lilly Kroseberg in Hameln mit Dr. jur. Heinrich Rose in Berlin. Frl. Elise Kantmann mit Lieutenant Richard Ochwadt in Breslau. Freifräulein Jenny von Plettenberg mit Hauptmann Conrad von Sydow in Westhusen. Comtesse Sophie Pourtalès mit Lieutenant Oskar Baron von Wolff in Neuchatel.

Verehelicht. Hr. Fritz Braun mit Frl. Emma Hoogeweg. Herr Adolf von Katzler mit Fr. Helene von Keltsch auf Schloß Uhyst an der Spree.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Postsekretär Sydow in Berlin. Hrn. Premier-Lieutenant Lange in Königsberg. Hrn. v. Raven in Eidtkuhnen. Hrn. Prem.-Lieutenant Liebmann in Gotha. Hrn. Major Freiherr von Brenigk in Berlin. Hrn. Premier-Lieutenant v. Wedel in Breslau. — Eine Tochter: Herrn M. Schlochauer. Hrn. Gustav Gotthardt. Hrn. Hugo Jordan — sämmtlich in Berlin.

Gestorben: Rittergutsbesitzer Karl Phemel in Nebnitz. Landesältester Guido von Busse in Poln. Marchwitz. Verw. Frau General-Lieutenant Nanny von Zollikofer-Altenklingen in Groß-Peterwitz b. Canth i. Schl. Dr. Holthoff Sohn Aurel in Wolmirstedt. Rentier J. Lichtwitz in Breslau. Ober-Stabsarzt a. D. Dr. Pesch in Burghölzli bei Zürich. Reichsgraf Hugo v. Hatzfeldt-Trachenberg in Münster.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.